Hainz von Stain
der
Wilde
ein
vaterländisches Schauspiel.

Aufgeführt
auf dem kurfürstl. National-
theater.

München,
bey Johann Bapt. Strobel.
1782.

- - - - Lacrymae que decorae,

Gratior et pulcro veniens in corpore virtus.

Virgil. Aeneis 5.

Vorerinnerung.

Die Geschichte der Teutschen erzälet uns, daß die nach dem bekannten Interregnum herrschenden Fürsten teutscher Staten, und vorzüglich Rudolph der Erste, römische Kaiser, um den Gewaltthätigkeiten des im sogenannten Medium Aeuum allgemein gewordenen Fehderechtes mit einem Male abzuhelfen, eine Menge Schlösser, und Berggebäude schleifen ließen; welche beinahe grösten Theils anders nichts, als Raubnester, und Mörderhölen waren. Man trifft noch unzälige Spuren von dergleichen niedergerissenen Raubschlössern an; und besonders mus Baiern hievon keine geringe Anzale besessen haben. Der merkwürdigsten eines scheint den baierischen Geschichtschreibern immer unbekannt geblieben zu sein, obschon es ein ewiges Meisterstük von menschlichen Bemühen, und von den grossen Unternehmungen jener Zeiten verbleiben wird.

Dises befindet sich eine halbe Stunde von Altenmarkt, im Rentamte Burghausen, unweit Trosberg, in der dermaligen freiherrl. von Löschischen Hofmark Stain, deren gegenwärtige Besizerin die Wittwe des verstorbenen Freiherrn von Lösch, Regierungsrates zu Burghausen, geborne Reichsgräfin, und lezter Zweig des erloschenen uralten Grafengeschlechtes von Maxlrain ist.

Man findet hier rükwärts des neu angebauten prächtigen Schlosses, das am Fusse eines steilen Felsengebirges steht, eine ganz in Felsen gehauene Burg, oder ein so genanntes Felsenschlos, worin noch heut zu Tage Zimmer, Kamern, Küchen, Gänge, Keichen und Gefängnislöcher, mit dik diken Fusklamern, und Armringen von Eisen, die stark im Felsen festgemacht sind, und unter anderen auch eine überaus tiefe, nunmer aber ausgetröknete Zisterne ꝛc. zu sehen sind.

Hier mus ehemals ein weit, und breit gefürchteter Räuber mit seiner Rotte gewonet haben. Man erstaunet über das Vermögen menschlicher Kräfte, welche an Aushauung und Zurichtung dieser Felsen gearbeitet haben müssen. Man trifft im Mittelpunkte dieser Felsenburg unterirdische, durch eitel Felsen gebrochene Gänge an, wovon einer bis Trosberg, eine Meile Wegs, gereichet haben soll, der aber nunmer an vielen Orten verschüttet ist; und

der

der andere noch heut zu Tage in die Höhe des Gebirges füret, wo später ein gegenwärtig ebenfalls öde stehendes, im Geschmake des 14ten oder 15ten Jarhunderts gemauertes Schlos aufgefüret worden ist.

Das aber diese Felsenburg eine Freistätte für Räuber, Mörder, und dergleichen gewesen sein mus, erhellet teils aus den vilen in Felsen ausgehauenen Gefängnissen, teils auch aus einer auf einem weit hervorragenden Felsenauswurxe geebneten Köpfstätte, worauf man noch heut zu Tage halb vermoderte Menschenknochen antrifft; und wohin ein ordentlicher Ausgang aus der Felsenburg angeleget ist. Unweit von dieser Burg sieht man nun eine zerfallene Klause, welche vermutlich erst später an die Stelle eines ödegelassenen Felsenzimmers angeleget worden ist.

Uebrigens färt einem die Haut vor Schauder zusammen, wenn man dise uralten Denkmäler ehemaliger, verwilderter Zeiten beschauet, welche jedem Ueberfalle, und jeder Menschengewalt trozten.

In der Gegend hat sich eine mündliche Ubergabe erhalten: „das hier in dieser Felsenburg ein wilder, wilder Graf gewonet hätte, der alles Land ringsher verwüstete, und besonders auf Mädchenerroberungen auszog. Die Münchner, und Salzburger hätten sich endlich verabredet, Gemeinsache zu machen, und wären

nächtlicher Weile in die Burg eingefallen, vermutlich auf eine Art, wie ich sie hierin vorgestellet habe.,,

Die Zeit dieser Geschichte, nachdem mereres nicht bekannt geworden ist, kann zwischen dem 13ten und 14ten Jarhunderte angenommen werden.

Später erst haben die auf vielen Turnieren bereits schon bekannten Thoringer dieses Schlos samt der dazu gehörigen Hofmark in Besiz genommen, und neue Gebäude dahin aufgefüret, wodurch gedachte Felsenburg beynahe ganz zugedeket wird. —

Das ist nun alles, was der Dichter aus jenen finstern Zeiten benüzen konnte. Ich gab dieser Burg einen Burghof, oder einen mit Mauern eingefangenen Vorderbezirk zu, worauf warscheinlicher Weise die Baraken der Knechte, und des ganzen Trosses, die benötigten Stallungen, Rüstkamern, und Warten, oder Sehtürmer gestanden haben musten; und der sich voran mit einer Fallprücke schloss, ausser welcher ebenfalls ein par Warten nach Mode der alten Schlosgebäude angebauet waren. Auf solche Weise muste auch unfelbar der Weg hinauf in die Felsenburg über eine Fallbrüke, welche sich schief herabsenkte, gebauet werden.

Wenn ich von Trosberg rede, so wird das ehemalige Trosberg, das nur aus dem heute noch zusehenden uralten Bergschlosse, und unten-

tenstehenden wenigen Meierhütten bestand, und nicht der heutige schöne Marktfleken verstanden.

Die Fehden dieser Felsenbewohner, oder die eigentlich unter dem Dekmantel derselben ausgeübten Räubereien geschahen meist in den benachbarten Gegenden, wovon wir Maxlrain als ein in dem Pfleggerichte Aibling gelegenes uraltes Schlos mit Namen anfüren, weil der Mannsstamme dieses gräflichen Geschlechtes nunmer gänzlich ausgestorben ist, und also zu Misdeutungen keinen Stoff mer geben kann.

Das Kostume ist durchgehends nach damaliger Sitte, und der Lage des Ortes, wo die Handlung geschieht. —

Weil ich dieses Stück für die Schaubühne bearbeiten wollte, so muste ich manche hässliche Szene, die zu selber Zeit original war, aus dem Ganzen wegheben, und den ganz unmoralischen Hainz, um der guten Sitte nicht zu nahe zu tretten, erträglicher, als ich wollte, vor Augen stellen. Einheit der Person, der Handlung, und des Ortes, wie auch die gehörigen Schranken der Zeit, so ser mich grosse Beispiele zu berechtigen schienen, die Theaterschaussee zu verlassen, habe ich dennoch der lieben drammatischen Methode wegen beibehalten, und hoffe darum auch etwas mer Nachsicht zu verdienen.

Handelnde.

Hainz von Stain, der Wilde.
Hanns Graveneker, Meier von Trosberg.
Walltraud, Gravenekers Tochter.
Sigfried, Gravenekers Pflegesohn.
Eve, Hainzens Vertraute.
Stauzer, Hainzens Wahrsager.

Diez Kunz Ulrik Neidhard	Hainzens Reisige.
Skartleute Knechte	Hainzens

Mädchen und Jünglinze in Banden.

Münchner Salzburger	Kürisser.

(Der Ort der Geschichte ist Baierns Felsenburg Stain bey Altenmarkt: Die Zeit, ein bürgerlicher Tag.)

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Morgen.

Schloshof. Auf beiden Seiten Rasenbänke, und abgerissene Felsenstücke, zu Sizen geformet. Im Hintergrunde ist die Felsenburg, wohin eine aufwärts gezogene Fallbrüke füret, in ihrer fürchterlichen Architektur zu sehen.

Hainz von Stein. Diez und Neidhard, zwei Reisige. Zwei Mädchen mit gebundenen Händen. Knechte.

Hainz (eben vom Abenteuer zurück, indem er dem Diez seine Rüstung hinübergibt, und sich die Stirne wischt.)

Das hat gegolten, Pursche! — das war mer, als eine Schnepfenjagd. So einen Fang machen wir nicht alle Tage. — Glaubst du das, alter Bube? (zu Diez, indem er ihn auf die Axel klopft) — Ein Par Mädchen dem

alten Maxlrainer abgejagt, die er für sein ganzes Gütchen nicht gegeben haben würde! — — Sieh nur (zu Diez), wie sie da stehen — die blauaugichten Dirnchen da; und den wilden Hainz fürchten, — der, du kennest ihn, wenn er sein Visir, und sein Waffenhemd vom Leibe hat, ausser dem zotichten Knebelbart da nichts wildes mer gegen Mädchen hat: — — Wills ablegen, rein ablegen, meine Däubchen: (nähert sich den gefangenen Mädchen mit schmeichelnder Mine) — vergesset nur den alten Murrer von Maxlrain, der euer nicht wert war; und wartet mein, das ich euch kosen, und froh machen kann, mer, als ihr je waret. — (zu Diez) Diez! nimm ihnen die Striklein ab; sie werden uns nicht mer entlaufen, und gerne bei uns bleiben, hoff ich: —

Diez bindet ihnen die Hände los. Man soll ihner gut warten; ihnen brav zu essen, und zu trinken geben, so vil sie selbst mögen, — dise lieben Kriegsgefangenen da: — Sags der Hausdirne, Diez! — und den Küchejungens — das will ich durchaus. — — Für sie indessen hinauf in die Stube — links am Brunnen, du weist es, Diez! — dort soll man euch tischen, Mädchen! wonach euchs gelüstet.

Diez. Soll ich sie nicht hinauf zu denen aus Schwaben füren, Herr! — Die droben sind lustigen Muts, und versingen den Tag in die Wette: diese da sind noch ganz stuzig, und hängen die Köpfe, wie ein Par gestolene Windhunde.

Hainz. Sie werdens nicht tun, wenn sie ihres neuen Herrn nähere Kuntschaft haben werden. — (zu den Mädchen) Gehet, Kinderchen: doch — (indem er sie küssen will) nemet erst das mit euch

auf

auf den Weg. — (sie stämen sich dagegen) — Ihr sträubet euch? — Nur Geduld, das wird sich schon geben. (Sie gehen ab: Hainz sieht ihnen schmunzelnd nach)

Ein stattlicher Fang! — — (zu Neidhard) Aber he! Neidhard! — Das sind ja nur zwei? Wo ist die schöne Trosbergerin! die ich unten am Hard haschte, und hieher bringen liess?

Neidhard. Wo sie ist? — Kunz hat sie auf die grosse Stube gebracht: sie lag in Onmacht, wie er mir sagte; und weil sie so mürbe ist, wie eine neugebakene Torte, so getraute er sie kaum anzufassen. Vermutlich wird sie sich wider erholet haben. Soll ich hingehen, und sie euch bringen?

Hainz. Lasset sie: sie möchte krank werden; und das wollte ich um aller Welt Willen nicht: sie ist ein Lekerbissen für ihren Eroberer, wonach mir der Gaumen schon lange gewässert hat. — — Sie war onmächtig, sagst du?

Neidhard. Sie war onmächtig, Herr: — — Doch Kunz wird sie mit einem Kübel Wasser schon wider ins Leben genezet haben. — — Was, Henker! soll das mit Weiberonmacht sein? — Ich, Herr, ich stand einmal so eine Onmacht aus, die ich um des Kaisers Krone nicht wider ausstehen möchte. — Als ich in München droben zum Galgen gefüret wurde, (das war, Gott lob, vor 10 Jaren) — schon oben auf der öbersten Sprüssel der Galgenleiter stand — im geduldigsten Erwarten des fatalen Zuschnürens —; und nun — Gnade, Pardon rufen hörte! — Herr! wie mir da die Knie wurzab brachen, und ich dem Henker in die Arme sank, als wäre ich bereits des Todes: — Würde eben so leicht gestorben, als wider ins Leben aufgewa-

gewachet sein. — Oh: ich empfinde das noch in jedem Gliede:

Hainz. So machte dich dein Schiksal zum Manne, der du werden solltest (klopfet ihm auf die Axel) Neidhard! du bist meiner tapfersten Heureiter einer! — — Doch geh itzt; bring sie mir her, wenn sie sich regen kann: aber feindselig must du nicht dreinsehen, Pursche! und finster, als wenn du Junker schlizen wolltest, verstehst mich: nimm deine Junggesellenmine an dich.

Neidhard. Wills versuchen, Herr! ob schon ein alter Kerl keine Hundsſele mer minnen kann.

(geht ab)

Hainz (zu den übrigen Knechten) Ihr anderen! frühstüket erst mit euern Weibern, und denn teilet die Feldwache unter euch. Zwei ziehen längst dem Harde bis zu den äusseren Warten hin; und andere zwei bewachen die Gegenden vor der Fallprüke. Rühret sich etwas gegen Maxlrain, oder Trosberg zu, so stosset ins Horn, und ziehet die Fallprüke auf! bis ich euch zu Hilfe komme.

(alle Knechte gehen ab.)

Hainz allein.

Hast vil über dich genommen, Hainz! — — München, und Salzburg, und ihre Bundsleute die Menge — sie sizen dir mächtig aufm Naken: — werden dir den Balg streifen, wenn sie dich haschen. — Pah! haschen! die Leker! — als wenn Hainz so leicht zu haschen wäre! — Diese Felsen trozen jedem Uberfalle; und auf offenem Felde nimts Hainz mit nochmal so vilen auf, und spottet ihrer tausende. Meine Knechte kämpfen für Freiheit, und Leben, den höchsten Preis, für welchen Kämpfe wichtig sein können. — Weg mit diser

Grille!

Grille! — — Sie kommen nicht — auch Neidhard nicht? — Will selbst gehen, und die schöne Frucht meiner nächtlichen Streifzüge mit eigenen Händen laben. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

(Eine wilde, finstere Stube in der Felsenburg. Walltraud sizt auf einer steinernen Lehne, in der kläglichsten Stellung. Kunz steht neben ihr.)

Walltraud, Kunz.

Walltr. Mich so fortzuschleppen — — in dises Räubernest her — aus den Armen meines alten Vaters — der sich um seine Tochter tod grämen wird — dem ich alles war! — Gerechter Gott! womit hab ich das verschuldet? — womit verschuldete das mein grauer Vater? — — Und mein Sigfrid! Gott! mein Sigfrid! — — Unmenschen ihr! — O das ich gegen euch nur zu gelinder Ausdrüke fähig bin! — — Was hab ich, was hat mein Vater, unbeleidigend, wie ein Schatten, mit euren wilden Fehden, und Räuberhändeln zu tun? — das ihr unsre Ruhe störtet, und unsre einsame Hütte zum Augenmerk eurer gottlosen Streifzüge machtet? — — Habe ich je, oder hat der Meinigen jemand einem eurer Knechte was zu Leide getan? — Gott! und uns so zu begegnen!

(Sie weinet.)

Kunz. Tu nicht so wimmerlich, Mädchen! — wer will dir denn Böses? — — Sieh: mit unsern

sern Fäusten solls der zu schaffen haben, der dir übles will. — Hainz, unser Herr, — weist du, der grosse, ringsgher gefürchtete Herr diser Felsenburg — dieser ist rasend in dich verliebt. — Freue dich, Mädchen; du bist in den Händen Hainzens von Stain! — —

Walltr. (Schnell auffahrend) Gott! was sagtet ihr? — in den Händen des Hainzen von Stain? — des wilden, unmenschlichen Räubers, der unsre Gegenden schon mehr als 30mal geplündert hat! — Gott, Gott!

(Zerraufet sich die Hare, und schlägt sich vor den Kopf.)

Kunz. Was ist dir denn, Närrin? — kannst du in den Händen Hainzens dich fürchten, der im Umkreise von 30. Meilen gefürchtet wird; — aber nur Feinden schreklich ist, und Männern, die ihm Böses wollen? — — Sey getrost, Walltraud! Hainz, der wilde, finstere Hainz ist den schönen Mädchen nicht wild, nicht finster gegen ein holdes Par Augen, die, wie die deinigen, reizen. — — Hainz liebt dich, glückliches Mädchen! und, wenn du — — —

Walltr. Wenn ich — ihn lieben könnte! — ihn — dises Raubtier, dessen blutige Klauen von Mordtaten rauchen; und dessen Herz gegen das Flehen und Händeringen der Wehrlosen steinern ist! — — den soll ich lieben können! — ihn lieben, den Mörder von tausenden! — — Gott! in welche Hände bin ich geraten!

Kunz. Du bist wansinnig, Mädchen! — in die besten Hände, in die du nur fallen konntest! — Er selbst haschte dich dort am Harde, als du ins

ins Dikicht entfliehen wolltest: trug dich unter Küssen. — —

Walltr. Gott! schon geküsset! — —

Kunz. Nu: was soll das? — Unter Küssen, sagte ich, trug er dich auf seinen Armen, in denen du ausser Athem lagest, bis an unsre Grenze her, wo ich Wache hielt; und übergab dich mir. — — „Kunz! sprach er, der schönste Fang, den ich je gemacht habe? Sorge des Püppchens: ich gehe meine Knechte zu sammeln, und komme bald wider: es ist der Arbeit genug.„ So sprach er, und sah sich wol dreissigmal nach dir um, als er auf seinem Hengst nach den Rainen des Hards zurük flog, wo die Buben verstekt lagen. — — Fasse dich, Mädchen! — Hainz ist dir gut, selgut ist er dir: dein Weinen würde ihn dir nur gram machen.

Walltr. Gott, Gott! las mich tod werden, und die Schand nicht überleben, von Hainzen geliebt zu werden — Vater! Sigfried! was wird aus euch werden?

Neidhard tritt herein.

Neidh. Ah! da ist sie! — — Herr Hainz will dich sehen, Mädchen! Er begert dein. Sollst dich nicht fürchten, sagt er: er kanns mit schönen Mädchen so gut, als einer von den gekämmten Pinseln in Städten, sagt er, die euch nur umgaukeln, wie Späzchen; mit Männerernst nicht glüen, wie unser einer, derer Herz zwar seltner Feuer fängt; aber, wenns einmal warm geworden ist, wie ein Schmelzofen in Feuerfluten zerrinnt, und selbst durch Sturmwinde unauslöschlich brennt. — — Sollst ihn nur sehen, Mädchen: Ein Mann

von

von Fleisch und Nerven; und stark, wie eine Eiche auf dem höchsten unsrer waldichten Gebirge. — — Komm; wisch die nassen Augen dir ab; und freue des Glükes dich, von so einem grossen Herrn geliebt zu sein. (Er will sie bei der Hand nemen.)

Walltr. (stößt ihn zurüke) Lasset mich! — Unmenschen! lasset mich! — Ich will ihn nicht sehen, den Verwüster meines Vaterlandes, dises Scheusal des Menschengeschlechtes. Er soll sich Tyger aus Afrika holen, und nach Löwinen ausziehen, um Liebkosungen zu erobern, um Gegenliebe zu verdienen. — — Baierns Mädchen halten auf Zucht und Ere. — Gott! ich vergehe — in Räubers Händen!

Kunz. Gebärde dich nicht so, — du möchtest unsre Geduld! — — Komm, oder — — (vor sich) Ich möchte das wäxerne Ding ins Kot tretten; — wie sie sich ziert!

Neidh. (Leise zu Kunzen) Mässige dich, Kamerade! — — Er hat es bei Kopfstrafe verboten, ihr nicht übel mitzufaren. — Du kennest seinen Zorn. — — Doch sieh! er kömmt selbst. —

Walltr. Gott! er selbst! — Ich vergehe!

Hainz kömmt dazu.

Hainz. (zu den zwei Reisigen, die bei seiner Ankunft etwas zurüke tretten)

Hat sie sich schon erholet?

Kunz. Nun raset sie.

Hainz. Nicht doch, mein schönes Kind! (indem er zu Walltraud sich wendet, und ihr die Baken

ken streichelt) nicht doch! must nicht greinen! — blik einmal auf: sieh; dein Liebhaber steht in Lebensgrösse vor dir; will dich küssen, kleine Schöne!

Walltr. (fårt auf) Das dich die Hölle, Satan! — — (stösst ihn von sich) Umbringen sollst du mich, aber nicht küssen.

Hainz. Nicht doch, nicht doch! — du tobest ja ärgerlich, Mädchen! — als wenn du unter wilden Menschenfressern wontest, die ihre Rachen nach dir öffneten, und dich zu verschlingen drohten! — Walltrautchen! — schau lieblich: — Hainz ist kein Menschenfresser, kein Ungeheuer, das dir was Leides will.

Walltr. Aerger, als Menschenfresser, und Ungeheuer! — — Ein Strassenräuber!

Hainz. Mädchen! dieses Wort sollte dir den Kopf gelten, wenn du nicht Mädchen wärest! — dein Auge wirkt dir Verzeihung. — Bin ich nicht der vornemsten Ritter einer, die teutscher Boden trägt? — — Sind meine Fehden nicht gerecht, die ich nur für die Vergnügen meines Herzens füre, die mir München und Salzburg, und ihre neidischen Sklaven misgönnen? — — Mädchen! ihr seit der Zankapfel zwischen mir, und diesem strengen, neidischen Lande ringsher.

Walltr. Die du entuneren, ihres Vaterlandes unwürdig machen willst! — Ist das schön, ist das ritterlich?

Hainz. Ritterlich ist, was durch die Faust zum Rechte wird. Ritter kennen keine Geseze, als die ihres Herzens. — Oder hat die Natur Geseze, die unsrer Mädchensucht Grenzen sezen.

Walltr. Das Vaterland hat Geseze, Wüterich! die dir heilig sein müssen! „Schone der Mädchen Ere, und spotte der Zucht des schwächern Geschlechtes nicht:„ Kennest du diese Gesetze?

Hainz. Ich kenne dise Geseze des Wansinns, von albernen Greisen entworfen, und von schalen Köpfen gepredigt, welche Schnee in den Adern, und Eis in den Lenden hatten, Halbmenschen, und Kappaunen des Männergeschlechtes! — —

Walltr. Du sprichst ganz die wilde Sprache des Lasters.

Hainz. Ich spreche die Sprache meines Herzens, — Doch was soll Wortkampf mit einem holden Mädchen, (schmeichelnd) daß nur aufbliken darf, um selbst Felsenherzen zu schmelzen. — Walltraud! habe ich gar nichts zu hoffen? gar nichts?

Walltr. Kannst du noch hoffen, Gottloser? — Du hast Macht über mein Leben, aber keine auf mein Herz. (Sie stösst ihn von sich) — Zurük Abscheu meiner Augen, Gräuel der Welt!

Hainz. Ist Walltraud unerbittlich? — Sie, wegen der ich so vile Nächte im Waffengerüst wachte! die mich mer Auflaurens kostete, als alle meine Eroberungen von der Zeit meines Kriegsstandes an! — (vor sich) Doch, sie ist ein Mädchen: — man mus sie vertoben lassen: ich bin diser Auftritte schon gewönt. Kunz! für sie auf das kleine Gemach, du weist es, — begegne ihr nicht übel; das las dir gesagt sein: eine Klage — dürfte dir den Kopf kosten.

Kunz. Wie du befilst, Herr! Wer sollte dem Närrchen da böses tun können? (hämisch) — —

(vor

(vor sich) ob sie schon zischen kann, wie eine Viper. (will Walltraud bei der Hand fassen).

Walltr. (aufgebracht) Las dise Hand, unwürdiger! — ich gehe frei. — In die Hölle will ich dir folgen, Kerl, wenn du mich nur den Klauen dises Boshaften entfüren kannst!

(Walltraud und Kunz gehen ab)

Hainz. (Ihnen nachsehend) Nu, nu! — das Ding hat mächtig Feuer. Ist 'n Feuerstein aus Trosbergs Steinbrüchen! — (nach einer Pause) Neidhard! wie gefällt dir das Stük Mensch? — wars nicht so manche schöne Nachtwache wert?

Neidhard. Das war sie! — Aber die wird dir heis machen, Herr! bis du sie ins Garn kriegst! — Das Mädchen hat Mut, troz zehne, und hält auf Jungfernstand, wie eine Bildsäule. — Ich wünsche dir Glük, aber auch Geduld, mer, als ein Waffenmann braucht. — — Und denn! gläubst du, das die zu Trosberg dazu gleichgiltig sein werden? — da wirds Schmisse geben, Herr! mer, als in der Nacht, als wir Marstain plünderten, und dem alten Molche von Hausknecht den Kopf spalteten, daß er da stand, wie eine Eiche, die der Donnerstral entzwei geschlagen hatte.

Hainz. Boz Leichnam! — Las sie nur anrennen; nur kommen mit Schwert und Spies! — des bangets mich wenig. Wir haben Lanzen und Schwerter, und Aerme, die ihre Prüfung überstanden haben. — Ich achte keines Waffengeklirrs. Meine Lanze trifft sicher, das wissen sie; und mein Schwert fällt mächtig durch des Körpers Mitte: das haben ihre dreissige versuchet. — Doch izt habe ich wichtigere Geschäffte, als Schlachten, und Lanzenbrüche. — Walltraud, sagst du, ist unbeweglich?

 Neidh.

Neidh. Wirsts sehen, Herr! — unbeweglich, wie deine Felsenburg. — Ich bin ein alter Kerl, und habe diser Versuche eine schöne Anzal erlebet. Es giebt Mädchen, Herr! in diesem trozigen Lande, die sich Jungfern nennen, nur einem einzigen Junge gut, und dabei trozig sind, wie Bärenbräute. Jungfräuliche Ziererei, Herr, geht über Glimpf und Unglimpf.

Hainz. Weibliche Feinstreiche, um die Schande der Einwilligung von sich zu schieben!

Neidh. Nein, Herr! — Jungferliche Ziererei ist im Baierlande warer Ernst. Du hast noch keine Fehde mit einer aus dessen Jungfern versuchet, wie ich sehe. Das Gezifer ist wild, und unbändig, wie ein angeschossener Eber. — Sieh! dise Narbe hier! — das war eine Wunde, die mir ein so unheimisches Ding von Jungfer in München versezet hat, als ich sie meiner Liebe mit Gewalt überfüren wollte. Ritsch war sie mit einem Messer aus der Tasche; und ehe ich michs versah, staks tief im Arme hier. — Indeß ich das Messer aus der Wunde neme; — weg war sie, als wenn sie in die Wolken aufgeflogen wäre! — Du wirst sie tödten, Herr! ehe du sie zahm kriegst.

Hainz. Toller Kerl! als wenn du meine Sige nicht wüstest!

Neidh. Wol weis ich sie. — Aber das ist dir ein Unterschied zwischen einer verschämten Meze, und einer baierischen Jungfer, wie zwischen Felsen, und einer Miststätte. Die sind dir selbst in den Arm gelaufen, und haben sich willig fangen lassen, als du draussen im Reiche deinen Streifzug machtest, weil sie sich guter Tage bei dir freuten, und an den Wexel längst gewönt waren. Aber dise da,

dise hält auf das unverschwelkte Rosenrot ihrer Kernbaken: — du wirst sie nie bereden.

Hainz. Mein Mut wärt mit der Vorstellung des Widerstandes. Las mich nur machen. Hab so manchen baumstarken Ritter aus dem Sattel gehoben: und jüngst erst zwanzig von Marlrainers Skartleuten zu Schanden gehauen; — und ein wehrloses Geschöpfe, das ganz in meiner Gewalt ist, soll mich mutlos machen? — Nein, Neidhard! — mein Mund schmeichelt jugendlich, wie mein Arm mit Jünglingsmacht dareinschlägt; — Sieh her! — kann ich nicht kosen, leken, wie ein Lebkuchen von Bube?

Neidh. Das magst du immer, Herr! auch ich blühte damals, koste, und lekte, wie ein Beschnittener. — Ich gäbe dir keine Hoffnung, wenn du selbst Liebsgott wärest!

Hainz. Pfiffe, Neidhard, und Besorgnisse in den Wind; die dein grauer Schedel brütet! Geh in die Stube nahe am Felsenkeller, wo die alte Eve wonet: sag ihr, das sie mich erwarten, aber erst ihren Kesicht räuchern soll, ehe ich mich in den Kloak wage. Du weist, sie war die Traute meines Herzens von meinen Jünglingsjaren her, und hat Beredsamkeit aus Erfarung.

Neidh. Die Hölle mus ihre Gesandten haben, Herr! — Das allein könnte noch wirken, wenn alle Strike brechen! — Aus einen vermoderten Kifer knauert oft ein leibhafter Satan, und wirket Wunder. Ich gehe.

(geht ab)

Hainz allein.

Noch nie ist mir Mädchenliebe zum ernsten Geschäffte geworden, als izt; das war Ausruhen nach der Arbeit des Tages, und Kurzweile nach Morden, und Ritterstechen. Eine einzige Dirne ändert nun meine Plane: ich stal sie in der Dämmerung, und da ich sie in meiner Gewalt habe, sinne ich, ob sie mir werden soll — und hänge so einzig disem Betelgedanke nach: — als wenn ich ganz fehdelos, und bidermännisch lebte, und nicht stündlich Uberfall zu besorgen hätte! — Meine ganze stürmische Sele ist verbrauset, und ich empfinde Regungen in mir, worüber ich mich selbst schäme. — Habe ich je mit Fushadern gekämpfet; (heftig) oder mit Bettlaken eine Lanze gebrochen. Das mich nun plözlich eine blonde unbändige entnervte, und mir ihr Starsein den Kopf verrükte? — (herabgestimmet) Und doch — — doch! — 's ist so; — ich füle heute keine Lust zu Schlägerein in mir; — mir ists, als wenn ich einer von den grosstädtischen Rozbuben wäre, die erst ihre Säfte von Mädchen erbetteln müssen, um eine Armschine zuschnallen, oder ein Helmvisir aufzuknaken! — — Nicht anders! — Mit disem Kopf stehts nicht richtig! — Walltraud, Walltraud! — dein Widerstand hat böses Spiel in mir angerichtet; — — Wer kömmt da!

Ulrik und Sigfrid kommen herein.

Ulrik. Herr! ich bringe hier einen Pusche, der dir Hare auf den Zänen hat, und eine Faust troz einem Pengel (*). Er will in deine Dienste tretten, wenn du ihn würdig findest. Hainz.

(*) Ein altteutsches Wort, das so viel heist, als ein Eisenkolm.

Hainz. (zu Sigfrid) Wo kömmst du her, — Junge? — — Und wer bist du?

Sigfr. Ich bin aus Frankens Gauen gebürtig: aber seit meinem zwölften Jare keine Stunde hintern Ofen gesessen: ich nenne mich Gottfried Gebsattel. Mein Vater war unter Hannsen von Grumbach 30 Jare Reitknecht gewesen; und meine Mutter gebar mich auf dem Sattel einer Stute, als sie von sex Schnapphanen (*) im Dikicht bei Limburg verfolgt wurde. Ich war von der Wiege an wildes Gerassel, und Klinkklank der Schwerter und Spise gewönt; und trug schon als fünfjähriger Knabe meinem Vater die Stechstange nach. Als ich zwölf Jare war, ward mein Vater im Herrendienst todt geschlagen; und ich gesellte mich zu feurigen Jungens; und wir suchten Kuntschaft, wos Händel gab. Seit dem war ich auf vilen Ritten, als Reitknapp; habe auch als Reisiger gedienet bei Grafen und Herren, wie du. Ich bin nun meine 24 Jar alt, und haue Visir und Kürisse bis auf den Krebs durch. Mir ist auch schon mancher Pfeil obern Kopf zu Sprüsseln gegangen, und mancher schöne Stich unterm Brustharnisch durchgefaren: aber das achte ich nicht; und wenn ich in Feuer und Wut komme, so wüte ich, wie ein Hauer unter den Rüden (**); — Auf meinen Mut darfst du Rechnung machen, Herr! — — Der Ruf, das du Händel vollauf hast, hat mich hieher geloket, um bei dir Dienst zu nemen, und nicht meine Tage in Müssigang zu verschlenzen. — Bin ich dir gut genug, so sprich: — aber wissen mus ichs gleich: — oder ich gehe zu deinen Widerpart.

 Hainz.

(*) Kerls, die sich ins Gebüsch legten, die Wege verlagerten, und die Reisende wegschnappten.

(**) Jagdhunden.

Hainz. Du bist hastig, Junge! — Doch deine Stirne spricht Mut, und dein Ausblik ist trozig, dein schlichter, starker Wux gefällt mir. — Da hast meine Hand: du sollst mir als Reitknecht dienen: geh in meine Rüstkammer, und hole dir dein Geschmeide, das du mit uns ziehen kannst, wenns Not tut. (Sigfrid und Ulrik gehen ab.)

Hainz allein.

Wie ich Kotsele da stand vor disem feurigen Pursche! — Er hat villeicht ein liebendes Mädchen von sich gestossen, und kleidet sich in Harnisch, indessen ich — einer widerstrebenden Puppe nachlechze, und über ihrem Fluche zum Narren werde! — — (Nach einer Pause) Doch, was soll Männervernunft wider das Bluten eines liebenden Herzens?— So vil Sehnsucht habe ich noch nie gefület! — Ich mus alles daran sezen, um disen Kloz zu erweichen, der mir so lieb, und die Krone meiner so vilen Streifzüge ist. (geht ab)

Dritter Auftritt.

(Eine elende, düstere Spelunke, mit einer Felsenbank, worauf eine Matraze hingestreuet ist, und einem steinernen Tische. Die alte Eve sizet auf der Felsenbank; ein Gebetbuch ligt vor ihr aufgeschlagen: ein Par Krüken sind nebenhin an die Felsenwand aufgepflanzet. Neidhard steht vor ihr am Tische.)

Eve. Neidhard.

Eve. Schon sind Jare, und Monate dahin, das dein Herr meiner Dienste nicht mer bedarfte. Ich sass

sass unangefochten in diser einsamen Kruft, wie lebendig eingescharrt: schleppte bei einer halbgenüglichen Kost meine eingeschrumpften, alten Knochen dahin, und gab mir Mühe — (mit einem Seifzer) deinen undankbaren Herrn zu vergessen; — der sich nun nach frischer Liebe sehnet, und — seine vertraute Eve gemächlich absterben läst. —

(Sie weinet)

Neidh. Nimm dirs nicht fast zu Herzen, Mutter! Unser Herr hat dich nicht vergessen: er ist dir ganz gut, ganz gut, und kömmt gleich selber.

Eve Selber? (lebhaft) — O das ich ihn nie gesehen — das er Arm und Bein gebrochen hätte, das mirs Gott verzeihe, als er vor meines Vaters Hauss' übern Graben sezte, mich raubte, und auf seinem stolzen Hengste hieher schleppte! — O das ich dem treulosen nicht getrauet hätte! — Säsſe izt als Grosmutter im Zirkel meiner Kinder und Enkelinen, die mir an dem Halse hiengen; herzte mich satt an denen, die mir ihr Dasein zu verdanken hätten; und sähe freudig, und one nagendes Bewustsein einer alten Schulde meinem Tod entgegen: — anstatt das ich izt von den Meinigen verfluchet, von Hainzen verachtet. —.

(weinet abermal)

Neidh. Still, liebe Mutter! Klage nicht wider die Vorsicht des Himmels. Du hast ja Not zu beten, sagest du: und dazu brauchst du ja Ruhe, und ungestört zu sein. — Bist sonst so 'ne gute, fromme Haut; — und zierst dich izt so ärgerlich! — Was gilts, du wirst ein ander Gesicht machen, wenn du Herrn Hainzen wider unter die Augen kriegst? — Alte liebe Mutter! — Es war 'nmal so das Sprichwort unsrer Grosältern, das mich, und dich

überleben wird. — Schon hör' ich ihn kommen: wisch dir die Augen, Mutter, und empfange ihn freundlich.

Eve. (Richtet sich hurtig auf) Gib mir die Krüken her, Pursche! will mich ihm entgegen tragen.

Neidh. Bleib Mutter! Er ist ja schon da.

Hainz kömmt.

Eve. Schon da? — Bist dus Hainz? — Es ist schon ganz dusel; ich kenne dich kaum.

Hainz. Gott grüsse dich, Eve! — So munter Weib, und blühend, wie ein Mädchen von 18! — — Wie steh ich mit dir? — rede.

Eve. (seifzet) Leider ist diese Frage an mich gekommen! — Eve taugt nichts mer — ist vergessen; — einst die Vertraute Hainzens? (weinet)

Hainz. Pfui mit dem Weinen, Eve! — Klage nicht so unbillig, liebe! — Hainz hat dich nicht vergessen, nicht vergessen die ehemalige Vertraute seines Herzens. — Ich will nicht hoffen, das einer meiner Knechte. — —

Eve. Beschuldige niemand, Hainz! — Verachtung wirket von oben auf unten. — Eve ist alt, und sollte längst nicht mer leben!

Hainz. Du bist wansinnig, Weib! — du wirst mich böse machen, wenn du fortfärst gegen mich unbillig zu sein.

Eve. Ach zörne nicht, bester Herr! — Alte Leute sind wunderlich: aus einem modernden Gehirne geht kein gesunder Gedanke hervor. — Komm näher, und sage mir, was ich dir gut sein kann.

Hainz. So gefällst du mir, Eve: (Er sezt sich zu ihr hin) — Neidhard: las uns allein.

(Neidhard geht ab)

Eve. Oh, so wars, so ganz — in den Tagen meiner Jugend! — Mein alter Körper verjüngt sich, und neues Leben giesst sich in meine morschen Gebeine. — Siz näher, Herr! näher —

Hainz. (rükt näher) Nun, so — horch itzt, Eve, was ich dir sage. — Ich bedarf itzt deiner Hilfe mer, als jemals. Du weist, das ich stets ein feuriger, rascher Pursche war, der Täge und Nächte auf Abenteuer, und Eroberungen auszog. Waffen und Mädchen, Mädchen und Waffen waren stets meine abwexelnden Geschäffte. Du selbst hattest Nachsicht gegen mich: und weil ich nicht zu ändern war, halfest mir getreulich, manches stuzige Mädchenherz zu erweichen. — Seit dem warst du die Vertraute meiner Liebesstreiche, wie du ehevor meine Geliebte warst. Dein mütterliches Fürwort drang in die leichtglaubigen Selchen der Dirnen; und sie wurden mir, ehe ichs versah.

Eve. Der Himmel mag mirs vergeben. Ich habe an Guttaten gegen Fremde meine Ruhe verschwendet! — Sünde wider mich, und den Himmel! (Seifzet hart)

Hainz. Nu, nu, Sünde oder nicht! — Mit deiner albern Sünde, Weib! — das gehört itzt nicht zur Sache. Was schiert mich das, was die Leute da Sünde nennen? — Sei ruhig, und horche. — Schon seit vier Wochen lauerte ich auf ein Mädchen, — Eve! ein Mädchen, heiter, wie die Morgensonne, und lieblich, wie eine Venus! Sie würde verlieren, wenn ich sie dir beschreiben wollte. — Erinnere

innere dich zurük, Eve! wie du warst, als ich dich das erste Mal in diesen Armen hielt. — Ein in zwei Zöpfe geflochtenes, lang über dem Naken herabfliessendes Rabenhar: ein Par rote Kernbaken, woraus sanftes Lächeln, und Jugendreiz den Augen entgegen bulte; — ein herrliches Paar blaue Augen, halbschmächtig, und halb wonnelüstern; — ein Hals von Elfenbein: — ein drelles Paar Aermchen, fleischicht und rund anzufüllen. — Alles, alles reizend, und wollustathmend: — Eve! so warst du — das Original diser schönen Kopie, die ganz weiland du ist; ganz Eve in ihren Jugendjaren ist. — Vergib mir dise Vergleichung, liebe! Sie ist Erinnerung, was du mir warst; und was ich dir sein muste.

Eve. (Seifzet, und wischt sich die Augen) — sein muste!

Hainz. Izt ist Liebe zur Dankbarkeit geworden! Eve! — du wirst Hainzen in mir nie verkennen, um so weniger, als für dein Angedenken durch die jüngere Eve gesorget ist.

Eve. Leider! durch die jüngere Eve! — Füret sie auch meinen Namen?

Hainz. Das nicht. Sie heist Walltraud; — ist eines Meiers von Trosberg Tochter. Sie sehen; — und Unruhe in meinem Herzen; — war eines. Sicher wirkte das die Aenlichkeit mit dir. — Genug, ich ward verliebt. Eben kam ich von einer Stinkerei aus dem Passauischen zurüke, und zog die Gauen von Trosberg mit meinen Knechten vorbei; als ich sie sah; und auf der Stelle beschloss, das sie mir werden sollte; und sollte man mich zum Krüppel hauen. Vier Wochen bestreifte ich die Gegend; lauerte im Dikicht; durchwachte Nächte, aus Hoffnung, sie im Mondenlicht

vor der Haustüre zu sehen. Alles vergebens! — Heute Morgens endlich — gelang mirs — Oh: ich konnte meinen Augen kaum glauben, sie in der aufgehenden Morgensonne zu erbliken, als sie eben an den Bach, der nahe am Harde ligt, in Gesellschaft einer Gespilin heranhüpfte, um sich daselbst zu waschen. — Wie ein Gedanke flog ich aus der Heke. Sie schrie um Hilfe, und wollte entlaufen. Allein da hatte ich sie dir um die Mitte, und trug sie, one mich umzusehen, nach den Harde, wo meine Knechte im Hinterhalt standen: nam sie denn auf mein Pferd, und tummelte mit der Beute nach Hause. Sie lag gar bald sinnlos überm Sattel: allein dessen konnte ich nicht achten, weil ich Eile nötig hatte; und brachte sie glüklich in meine Burg, wo sie sich nun wieder erholet hat.

Eve. Die erneuerte Geschichte meiner Entfürung.

Hainz. Ich dacht es selbst. — — Die Folge machte den Unterschid. Wie glüklich wäre ich, wenn sie ganz Eve wäre? — Eve liebte mich!

Eve. (lächelnd) Du warst aber auch damals ein junger, stattlicher Ritter! dein Knebelbart kräuselte sich jugendlich um dein Kinn; und dein grosses Par Augen rollte sich sigreich unter deiner breiten Stirne. Jeder deiner Blike war Glut, und Zauber. — — Nun bist du, — vergib mirs, Ritter! — auch alt geworden; und dein Bart, und deine Hare sind grau; und deine Blike sind kalt, und verwildert.

Hainz. O das auch mein Herz kalt geworden wäre, und stumpf die Gefüle meiner alten Sele! — Nun aber lodert noch jugendliche Flamme in meinem

nem Busen. — Eve! ich liebe das Mädchen so heftig, als ich dich als junger Ritter liebte!

Eve. Aber Gegenliebe fordern: — ist hart! — Kann ich das auch?

Hainz. Aber ich bin Herr! — und kanns fordern, als Herr. Sie ist in meiner Gewalt.

Eve. Ihr Herz ist frey.

Hainz. Du weist die Zale meiner Mädchen, die sich mir one Zwang ergeben. Sollte dise allein ihrem Schiksale trozen, das sie in meine Hände gelifert hat — in Hände, die ihr nur süsse Gewalt tun wollen?

Eve. Hainz, du magst Recht haben; auch durchdringen mit deiner Macht. — Was soll aber ich dazu tun?

Hainz. Ich will erst gelinde Mittel versuchen, ehe ich Gewalt brauche. Eve! du hat schmelzendes in deiner Zusprache: du sprichst aus Erfarung. Ich dächte, ein Wort von dir. —

Eve. Ehedem Geliebte, izt Kupplerin! — — schändlicher Zeitwexel!

Hainz. Vertraute meiner Leiden, — das ist dein neuer Titel. — Geh, liebe! nimm deine Krüken: (steht auf) — ich will dich begleiten, füren zu ihr: — du wirst ihren Gram dämpfen, und den rischen Naken ihr brechen, das sie mir gut wird, und ich ihrer froh werde. Deine Belonung, Eve! hängt denn von deinen Wünschen ab.

Eve. Hast du je eine Fehlbitte getan, Hainz? — Deine alte Eve ist dir noch gut, wilder Mann! ob du gleich treulos bist, und ihrer nicht weiter Achtung hast. — Das ist Männerunbestand! — — Ich

will

will sie sehen, und versuchen, was sich tun läst. — Las mir meine Bilder erst ordnen, und mein Gebetbuch. — Unterstüze mich — (Sie richtet die Bilder in Ordnung, und schliesset ihr Gebetbuch.) — so — und so. — — Reiche mir meine Krüken her, liber Mann! — Es ist ein gebrechlich Ding um Weiberalter! — — deinen Arm Hainz! — (Indem sie sich an den Arm Hainzens hängt) Oh diser Arm! — wie ich mich einst daran dahin gängelte, — ein mutig Reh: und zu küssen dir aufhüpfte! — und nun —

Hainz. Immer die alte Grille! — Du bist in Eren alt geworden, Eve! — Las uns gehen.

Eve. Ich folge dir Hainz! — ich folge — (Im Fortgehen) Nicht so hastig, lieber Mann! nicht so hastig!

(Gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Ekseite des Burghofes. Links öffnet sich eine Barake, oder Knechtstube. Rechts im Hintergrunde ist die Aussicht in die Felsenburg von Seite der Fallbrüke. Hainzens Heureiter und Knechte sizen auf Rasen= und Steinbänken vor der Barake durcheinander. In der Mitte schlägt einer die Trommel nach Art der alten Feldmusik, wozu von dem Troſs folgender Rundgesang gepölet wird, den jederzeit einer allein beginnet.

Hainzens Heureiter und Knechte.

1.

Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho!
Sein Zorn verschlang dir Ros, und Mann:
Wie Feuer Stro!
Zog er im stattlich ernstem Trapp
Auf Ritterstechen aus;
Poz staunten Ritter, Troſs, und Knapp;
Man brach die Schranken aus.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla: ho ho.
(wie oben)

2. Turnirer farchten ihn gar ser,
Wenn er geritten kam:
Hop, hop, sprengt' er, hup, hup, daher;
Warf Mann, und Ros zusamm.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla, ho ho! rc. (wie oben)

3. Wenn er auf Abenteuer ritt;
Sein Trosſ ihm hinten drein:
Rief gros, und klein: ich bitt, ich bitt:
Herr Kunz, verschone mein.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho! rc. (wie oben)

4. Weh dem, der ihm entgegen stand!
Mit dem wars ritsch vorbei:
Durch Helm und Wams hieb Kunzens Hand
Das Ritterlein entzwei.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho! rc. (wie oben)

(Man höret das Lärmhorn blasen)
Alles rufet: das Lärmhorn! — das Lärmhorn! — — Auf — auf!

(Das Horn tönet immerfort; und sein Schall wird von einem zweiten verstärket). —

Hainz stürzet aus der Felsenburg über die Fallbrüke herein: hinter ihm die 4 Reisige, und Sigfrid.

Hainz. Auf, auf! — zu den Waffen, Pursche! es gilt! — Das Horn schallt immer stärker: — die Feinde müssen ser nahe sein. — — Meinen Panzer, Diez! (Er kleidet sich an) — schnall mir ihn fest. — Es wird mächtig zu tun geben; — Meinen Helm! mein Schwert, meine Stechstange? — —

Neidh. Sagt' ichs nicht, Herr! — Die Trosberger — die Maxlrainer!

Hainz. Ich glaube gar; sie wollens mit uns wagen, die — Buben die, gegen Hainzens Reitersleute, wovon einer ihrer tausende aufwigt! — Es schallt stärker! — Fort, fort! — — Nach dem Anger! — Besteiget die Rosse: — Ich folge euch! (Knechte ab)
Diez! füre meinen Hengst ans Burgtor. — (Diez geht ab) — Und du — (zu Sigfrid) Gebsattel! verschließ dich auf die Felsenburg, und bewache meine Gefangenen — auf den nächsten Ritt, Junge! folgst du uns. (geht ab mit den übrigen 3 Reisigen.)

Sigfrid allein.

(Ihnen nachsehend) Zeuch hin, und hole den Tod dir, ruchtloser! — — Vortrefflich! der Himmel begünstiget meine Anschläge! — Will mir die Zeit zu Nuzen machen; — in die Arme meiner geliebten Walltraud fliegen! — Indem sie sich balgen, die Räuberhunde! und Blut von ihren Scheteln strömt! — — Doch — welch plözliche Angst! — welch entsezliches Klopfen hier! — in meiner Brust! — Ists Andung! — Andung! — Villeicht! — Gott! wenn Walltruds Vater — mein alter Pflegvater! — — Villeicht — konnte er vor Liebesungeduld die Zeit meiner Ausfürung nicht erwarten; — muste fort in Kampf und Mord vor Liebesunsinn! — Schreklich! — Er an der Stirne des Heeres von Trosberg, das nun wider Hainzen da herangezogen, und mit Rache bewaffnet kömmt? — Sein alter, entnervter Arm — nur gewönt seine Walltraud, und mich an die liebende Brust zu drüken — zu schwach zu ritterlichen Kämpfen — diser kraftlose, abgeschwächte Arm wird den gewönten Aermen diser Strassenräuberhorde

nicht gewaren sein! — — Gerechter Himmel! der du meine Schritte aus seinen Umarmungen hieher in dise Mörderkrüfte leitetest, um eine unschuldige Geraubte aus den Klauen diser Unmenschen zu retten, und, wenn ichs würdig wäre, das Werkzeug deiner strafenden Widergeltung zu sein, und mein Vaterland von einem blutdürstigen Ungeheuer zu befreien; — Dir empfele ich das graue Haupt dises ehrwürdigen Greises, den nur Kindesliebe in den Kampf mit Mördern dahin riss: — sende deiner gewaltigen Schuzgeister einen, das er den tödtlichen Hib von ihm wende, und er die Frucht meiner Unternemungen überlebe. — — Walltraud, Walltraud! Du sezest Vater und Liebhaber aufs Spil! Oh! sollte ich dich deines Sigfrids noch wert finden! — — Oder — solltest du disen Auswurf der Natur! — Schon der Gedanke ist Empörung in meiner Sele! — Oh! Walltraud, Walltraud, tugendhafte Geliebte! — wo werde ich dich finden? — Ich mus dich sehen, sprechen — und mich satt küssen an dir, — wenn du noch Walltraud bist?

(Geht eilig ab nach der Burg: zieht denn die Fallbrüke auf.)

Zweiter Auftritt.

(Eine Felsenkamer, die Wonung Walltrauds.)

Walltraud. Eve.

Walltraud. Ist das dein Auftrag all, womit du deinealten Knochen beschwertest? — Gottloses Stük Weib! das du deine grauen Hare noch mit Unrat bekleren, und deiner armen Sele noch einen neuen Staffel hinab in die Hölle der Kupplerinen bauen willst! — Pfui: du bist Gräuel in meinen Augen.

Eve. Zörne nicht, Mädchen! — Eve ist deine Freundin, und liebt dich — wird dir nichts böses raten.

Walltr. Nichts böses: — als ob verbotene Bulschaft nichts böses wäre! — (heftiger) Geh weg von mir, Abgesandte der Hölle! — Auch dein Odem vergiftet schon.

Eve. (etwas aufgebracht) Törichtes Mädchen! du stämmest dich wider den Strom; und lärmst in den Wind, der keine Oren hat: — Bist du nicht ganz in seinen Händen? — Hat er nicht Macht, das mit Gewalt dir zu entreissen, was du ihm mit gebundenen Händen entziehen willst?

Walltr. Er kann — er soll das, — aber nicht anders, als mit meinem Leben! wird er den Leib lieben können, den er entselet hat? Oder ist er Rabes genug, um sich an Aesern zu erlustigen? — Mein Tod soll die Frucht seiner misbrauchten Gewalt sein.

Eve. Grillen, Mädchen, Grillen! — Stirbt sichs wol heut zu Tage süsser Gewalt wegen? — O Walltraud, Walltraud! noch wirst du von Aberglauben gefoltert; und der Stolz auf etwas, das nichts ist in der Ordnung erschaffener Dinge, eitel eingebildete Tugend ist — ein Ding, das einen Namen, aber keine Bedeutung hat, hofmeistert dein schönes Herz! — Glaub mirs, Tochter! — dein funkelndes Par Augen ist für keine Heilige geschaffen, und deine Blike flammen nicht aus den Brennpunkt eines Heiligenscheins: sie ziehen, und geben Liebe.

Walltr. Aber nur reine, erbare Liebe! — — Dises Herz, Weib! (kläglich) — schlägt längst einem anderen! Es brennet für meinen Sigfrid, den Abgott des Männergeschlechtes! — und wo diser Engel wonet, darf kein Sterblicher, — kein

Unge-

Ungeheuer wonen! — O Sigfrid, Sigfrid! wenn du wüstest! — (fängt an zu weinen)

Eve. (gerürt, vor sich) Gutes Mädchen! wie schäme ich mich meiner alten Tage! — Ists nicht Sünde, die Rache zum Himmel schreit, ein Mädchen, das so zärtlich liebt, einem Auswirflinge, wie Hainz der Treulose, liebzugewinnen? (zu Walltraud.) Weine nicht, meine liebe! — du liebest Sigfrid, sagtest du, — heist er nicht so, dein Geliebter?

Walltr. (feurig) Ja: Sigfrid ist sein Name! — ein göttlicher Jüngling, Weib! der Stolz seines Geschlechtes! — O das du ihn sehen solltest! ein Blik von ihm würde dich — zum Mitleid gegen seine unglükliche Walltraud bewegen! — — Mein Vater nam ihn als Kind zu sich auf, und teilte seine Liebe zwischen mir und ihm. Wir spilten als Kinder im blumichten Tale, pflikten Blumen zusammen, — und Liebe mischte sich in unsre Spile. Wir lebten nur für einander, und mit den Jaren wux unsre Liebe. Mein Vater ward mit Vergnügen unsre Zuneigung gewar, und drükte uns segnend an seine Brust. Sigfrid muste, als er gros geworden war, in Herrendienste ziehn; und ich blib in meines Vaters Hause zurüke: denn meine Mutter ist schon seit 12 Jaren tod, und hinterlies mir die Sorge, meines Vaters Meierei zu füren. Zehen Jare irrte Sigfrid auf Fehden, und Herrenritten umher; und zehen Jare hatte ich nur zweimal Botschaft von ihm, wie ihms gienge. — Als er gestern Abends, als ich eben einsam in finsteren Gedanken an unsrer Linde sass, und über eine ausgeblibene Nachricht von ihm Tränen vergoss — an unsre Hausschwelle geritten kam! — — Sigfrid, Sigfrid! schrie ich, und lag in seinen Armen. — — O Weib! — so ward kein Sterblicher geliebt; —

Und er! — o ganz kam er mein Sigfrid zurük! — Himmelslust floss aus seinen Umarmungen; und jeder seiner Küsse war ein Schwur, womit er seine Treue versigelte! — — Noch disen Abend — gestern in der Abendsonne erneuerten wir unser Gelübd, uns ewig zu lieben; und mein Vater beschloss mit zärtlichem Händedrüken unsre Verbindung. — Noch vor Bettegehen widerholten wir unsre Schwüre mit liebetrunkenen Küssen: — Entzükungen wiegten mich nun in einen so sanften Schlaf, in ein so erquikendes Ausruhen von langen Harm, und zehenjärigen Kummer, das dise die süsseste Nacht meines ganzen Lebens war! — O wäre ich nie wider erwachet! — wäre mir die Morgensonne ewig nicht wider aufgegangen! — Gott! ein schwarzer, entsezlicher Morgen — der Morgen meiner Entfürung! — O das ich mich im Bach ersäufet, auf seinen Armen erwürget hätte! — — Entsezen, und Schmerz machte mich sinnlos, und — ich erwachte von meiner Betäubung — in einer Räuberhöle, unter Räubern — unter einem Mördergesindel — one Gewissen, one Tugend, one Mitleid!

(sie weinet)

Eve. (wischt sich die Augen) Du treibst mir Tränen aus den Augen, Kind! — Ein Stein müste weinen, wenn er Tränen hätte! — Dein Herz erligt unter Leiden, denen Trostgründe versaget sind. — Vergib mir, tugendhaftes Mädchen, wenn ich dich mit meinen Anträgen ärgerte — eine Sklavin ihres harten Schiksals von Kindesbeinen an; — die nun one andere Zuflucht von der Güte eines Gottlosen, den ihr Herz längst zu verabscheuen gelernet hat, noch kümmerlich Athem zieht! — Sie werden bald zusammen fallen, dise morschen Gerippe, und hier begraben werden, — im Felsen, wo, leider, schon so manche Unschuld, manche Tugend begraben ligt! — — Mädchen! das ist ein abscheu-

licher

licher Ort, ein Aufenthalt der Grausamkeit, und eine Schwindgrube der entsezlichsten Verbrechen! — — Möchte diser Strafort auf Erde mich rein waschen! — — (Sie weinet) Auch ich leide unsägliche Leiden von innen, und aussen, Mädchen! die nur der Tod endigen kann! — der allein wird uns helfen, liebes Mädchen!

Walltr. So — so gefällst du mir, liebe Mutter! — Der Tod hat nichts schrekliches mer in meinen Augen, seit dem ich meinen Sigfrid verloren habe! — Reiche deine Hand mir her, Mutter! — Walltraud kann nicht zörnen. (nimmt Eve bei der Hand)

Eve. Kannst du mir vergeben, tugendhafter Engel! — O was für Reize hat ein Aug, aus dem Tugend und Unschuld glüet! — Könnte dir dise eiskalte Hand — deinen Sigfrid widergeben! — Doch sieh hin dort — wer kömmt? Ists nicht einer aus Hainzens Reitknechten?

Walltr. Er ists — er ists — Gott! mein Sigfrid! (Sie läuft dem kommenden Sigfrid entgegen, und fällt ihm um den Hals.)

Eve. Allmächtiger Gott! Walltrauds Sigfrid! (Sie geht mit ihren Krüken hin, und besieht ihn.)

Sigfrid (in Walltrauds Armen) Meine Walltraud, meine Geliebte!

Walltr. (Nach einer Pause) Ein Engel vom Himmel bist du mir kommen, guter Junge! Deine Walltraud — oh! die würde — one dir noch erst das lezte Lebewol zu sagen — —

Sigfr. Lebewol? — Mädchen! — Ist man dir hart begegnet?

Walltr. Ich will dir alles erzälen, lieber Junge! — Las mich erst hören, wie dich dein Schiksal in dise Mördergrube geleitet hat! — — Sieh! wie

wie dort die alte Mutter weinet! — Eve! sieh mal her; — ist das nicht ein statlicher Junge? — mein Sigfrid, den ich dir eben nur im Schattenriss zeigte?

Eve. Ich sehe ihn, gutes Kind! — Hainz ist ein Satan gegen disen Engel! — Es wird aber gelten, junger Mann! bis du disen ruchtlosen vom Halse kriegst! — Der Himmel wölle dich stärken. — Werdet eures Trostes ganz voll: ich will euch hier allein lassen, Kinderchen! — hinabsteigen in meine Todeskamer, und beten für euch, das euch die Hand des Fürsehers aus diser Höllenkruft glüklich wider in den Schos euers Vaters zurük bringen möge. — Lebet wol: — Las die Hand dir küssen, glüklicher Jüngling! um noch einen Teil von Seligkeit, dem mir mein Alter gönnet, an deiner liebenswürdigen Mannheit aufzukosen: so — so! — Lebet wol, meine Lieben! und fluchet der alten Eve nicht. (geht ab)

Sigfr. Eine gute Alte!

Walltr. (Ihr ebenfalls nachsehend) Unglükliches Weib! — das dir der Himmel eine gute Sterbestunde gönnen möchte! — — Aber nun Sigfrid! — Noch bist du mir ein Rätsel. Wie kamst du hieher?

Sigfr. Gleich nach deiner Entfürung, Walltraud! — — Gott, wie ward mirs, als deine Gespilin uns die traurige Botschaft vorheulte! — — Las mich den entsezlichen Augenblik nicht zurük denken, Walltraud! — — Gleich nach deiner Entfürung, sage ich, fasste ich den Entschluss, es koste, was es wölle, dich hier zu sehen, zu sprechen, dir beizuspringen, weil du es nötig haben würdest: denn die ganze Gegend kennet den geilen Unmenschen Hainz, dem keine Unschuld, keine Tugend, so wie kein Menschheitgesez, keine Gerechtigkeit heilig ist. Ich wuste

kein

kein ander Mittel, als um seine Dienste zu werben; oder, wenn ich nicht angenommen würde, in möglichster Eile seine Feinde wider ihn aufzuwigeln. Dises leztere versprach mir unser liebe Vater, der vor Kummer beinahe von Sinnen gekommen wäre, ins Werk zu sezen. Ich kam, und wurde aufgenommen. Izt ist Hainz wider eine feindliche Horde ausgezogen, die an die Felsen herangezogen kam, und worunter sich vermutlich — Gott, wenn es nur Furcht, nur Verdacht wäre! — — unser liebe Vater — befindet.

Walltr. Gott! glaubst du das, Sigfrid? — Unser alte Vater! — —

Sigfr. Oh könnte ich zweifeln, beste Walltraud! — Er hat mirs auf Leben und Ere versprochen, dich zu retten, und wenns sein Leben kosten sollte; so ser ich ihn bat, die Rache auf eine kurze Zeit zu verschiben.

Walltr. Du tödtest mich, Sigfrid! — — Gütiger Himmel! — wenn ich die Ursache seiner Gefangennehmung — seines Todes werden sollte! — Besser wäre es denn, das ich nie geboren wäre; das er mir nie das Leben gegeben hätte! — Sein eisgraues Haupt menget sich noch unter feurige Krieger, und tödtende Lanzen, wovon die entnervte Greisenhand keine zum Schaden erwidern kann! — — Was für ein schwerer Kummer drükt izt meine Brust, Sigfrid? — welche entsezliche Andungen!

Sigfr. Sei ruhig, Mädchen! und las den Himmel machen. Diser wird die Bosheit nicht über Tugend sigen lassen, und den Stolz eines Räubers über die gerechte Sache meines liebenden Vaters. — — Doch las uns erst unsre Schiksale ganz wissen! — wie stehts mit dir, Mädchen? — Hat man dich noch mit keinem gottlosen Antrage geärgert?

Walltr. Konntest du das denken, Sigfrid! nachdem deine Walltraud dem geilesten Höllenhunde zum

Raube geworden ist? — Es ist geschehen, Sigfrid! — mit schreklicher Zudringlichkeit geschehen.

Sigfr. Aber meine Walltraud blib standhaft; focht wie eine Heilige; und harrte den Kampf aus, um ihres Sigfrids würdig zu sein?

Walltr. — Und war fest enschlossen, kämpfend zu sterben. Man mus mich morden, Sigfrid, wenn man den Weg nach meinem Herzen finden, wenn man mir die Pflicht, die ich der Tugend und dir geschworen habe, entreissen will. Hainzens auffarende Wildheit, und grausame Rache machte mir Hoffnung, meinen Verteidigungsplan durchzusezen,

Sigfr. Dank dir, Mädchen, für dise Starkmut! Unser Leben ist für einander verpfändet. Doch sei getrost! las nur disen Abend ergrauen, Walltraud; und du sollst Hilfe sehen. Schon lauern die Salzburger eine Stunde von hier im Dikicht, und erwarten einen Trupp Münchner, der sich längst dem grossen Bache oben über die Querre heranzieht, und mit ihnen vereinigen soll. Schon seit einigen Tagen war diser gemeinsame Angriff verabredet! nur trug man darauf an, Hainzen und seine Knechte ins Freie herauszuloken. Allein, seit dem du entfüret warst, hat ihnen unser Vater meine Hieherkunft berichtet, und sie gebeten, bis auf weitere Nachricht mit Blutvergiessen zurüke zu halten. Ich werde ihnen das nähere zu wissen tun, — und wenns finster wird, die Tore öffnen; und unser Vaterland, und dich in Freiheit sezen!

Walltr. Du gibst mir das Leben wieder, bester Jüngling! der Himmel leite deine Schritte. Der Tod, Sigfrid, der Tod ist das Los deiner Walltraud, wenns felschlägt!

Sigfr. Es wird, es kann nicht felschlagen, Liebste! Es ist der Wink des Himmels, der uns zu Werkzeugen seiner strafenden Gerechtigkeit weihte. — Doch, wer kömmt da? — — Finster, wie einer von denen

nen, die in die Geheimnisse unterirdischer Kräfte schauen. — Villeicht ist er einer aus diser fürchterlichen Menschenklasse? — Las uns allein, Walltraud! — Mich deuchts, es ist Hainzens Warsager. — Ich will ihn prüfen, ob er mein Mann nicht werden kann.

Walltr. Du siehst mich aber bald wieder, lieber Junge! — Walltraud bedarf izt mer als jemals deines Trostes.

Sigfr. Bald — gar bald wider, Mädchen: — Du kennest ja deinen Sigfrid, der nur für dich lebt.

Stauzer tritt langsam, und in Gedanken vertieft herein.

(Vor sich) — Die Wagschale hat sich gesenket. — Fürchterlich! — Nicht lange mer: — so hat die Menschheit Genugthuung, und das beleidigte Vaterland ist gerächet. — Die grausige Uhustimme, die in heutiger Nacht in unsern Felsen krächzte! — Das mitternächtliche Steinwerfen, hinab in den Abgrund des Felsenbrunnens! — Das Zusammengeheule der benachbarten Hunde, und Waldkazen, als wenn sie den Nachtgespenstern ein Konzert halten wollten — Lauter Vorboten des nahen Verderbens! — Wie mirs so düster, so schauderlich in der Sele ligt! — O das ich dise Felsen nie gesehen hätte! — Jede Wand widerhallt Fluch und Verderben. — (Er stößt sich den Kopf gegen die Wand)

Sigfr. (indem er leise hinzutritt) Vergib mir, Alter! wenn dich meine Gegenwart aus deinem tiefen Selenschlummer schreket! — In deiner Stirne sizt Verzweiflung; und deine Sele erligt unter schwarzen Sorgen. — Sag mir, Alter! — Kann Menschenhand Balsam giessen in deine Wunde, und der Trost eines Sterblichen deinen Kummer lindern?

Stauz. Ich weis nicht, wer du bist, junger Mensch! — Bist du einer von Hainzens Knechten?

Sigfr.

Sigfr. Seit drei Stunden bewone ich dise Felsen; hoffe aber in drei Stunden wider daraus los zu werden.

Stauz. Entfůret? — Gefangen? — Aus einem Amthause entsprungen? — nach einem Morde, oder irgend einem anderen Bubenstůke hieher geflůchtet, und dem Galgen entlaufen? —

Sigfr. Keines von allem. — Frei und unbescholten trat ich in Hainzens Dienste.

Stauz. Du lůgst, Kerl! und verdienest von mir nicht weiter gehöret zu werden. (will fort)

Sigfr. Höre mich nur, lieber Alter! — Meine Geschichte ist kurz; und, wenn nur ein Funke von Menschlichkeit noch in deinen Busen gloscht, — wůrdig, von einem Greisen bewundert zu werden.

Stauz. Las mich. Unbescholten, oder freiwillig trat nie einer in Hainzens Dienste. Alle seine Knechte sind oder dem Rade entlaufen, oder verdienen das Rad — Mörder, Räuber, Mordbrenner, und heilloses Gesindel. Die wenigen Entfůrten, die sich auf Hainzens Bubenstůke nicht verstehen wollten, schmachten im tiefsten Felsen an schweren Eisen; oder haben draussen, wo der Fels einen hohen Auswux in Gestalt einer Richtstätte hat, unterm Schwerte ausgeblutet: vile sind unten im finstern Henkershaine von Hainzens Knechten todt gewůrget worden. — Verlas mich, Pursche! — du bist keiner von disen Glůklichen! (will gehen)

Sigfr. (ihn zurůk haltend) Höre mich nur lieber Alter! und verdamme mich denn, wenn du gehört hast. Ich bin Sigfrid, der Pflegesohn eines Meiers von Trosberg.

Stauz. Pflegesohn eines Meiers von Trosberg? — Erkläre dich deutlicher, Junge!

Sigfr. Seine Frau ist seit 12 Jaren todt, und hinterlieſs ihm eine einzige, liebenswůrdige Tochter,

die

die Frucht ihrer zwanzigjärigen Verbindung. Er selbst nennet sich Hanns Gravenecker.

Stauz. Hanns Graveneker? — von Trosberg? — Küsse mich, lieber Junge! — vor 24 Jaren ongefär lagest du etliche Spannen lang in disen Armen. Aelternlos übergab man dich mir; und ich trug dich zu Graveneker, der dich mitleidig aufnam, und an Kindesstatt sezte. — Ich habe eine grosse, grosse Woltat an dir getan, Junge! — Bist mir vil Dank schuldig. — (vor sich) Gott! wie wenig hat er von seinem Vater?

Sigfr. Dank dir, von ganzer Sele, Dank dir, lieber Alter! — Sag aber auch, wer sind meine Aeltern?

Stauz. Deine Aeltern? — die kann ich dir nicht sagen. Die Hand eines Mörders übergab dich mir, das ich dich hinaus auf die Strasse legen, und dem Ongefär Preis geben sollte. Ich hatte Mitleid mit deiner Unschuld, und trug dich nach Trosberg.

Sigfr. Gott! die Hand eines Mörders! — die villeicht noch von dem Blute meiner ermordeten Mutter rauchte? — — Weg mit disem entsezlichen Gedanken! — du sollst mir ewig ein Rätsel, ewig ein dunkles Geheimnis sein, Schos meiner Gebährerin! — das mir kein Sterblicher entfalten soll! — Erster meiner Woltäter! — sprich, was machst du hier? was ist deine Verrichtung?

Stauz. Meine Verrichtung ist, — meinem Dasein fluchen, disen holen Krüften mein Unglük vorheulen, dise dunkle Hallen mit gräslichen Weissagungen erschütteren, Hainzen und seinem Tross mit schreklichen Andungen quälen, und dises Land sowol als mein Vaterland bejammern, die durch unaufhörliches Morden entvölkert werden. — Höre, junger Mensch, und erschrik: — Ich bin Neidhart

Stau-

Stauzer, aus Franken gebürtig, und wone schon 32 Jare, als Hainzens Warsager in diser Felsenburg. Ich war 52 Jar alt, als Hainz, der damals seine 20 hatte, in unser Land kam, und mit Hannsen von Walzdorf meinem Herrn Händel hatte. — Ich hatte mich von meiner Jugend an auf Sterndeuten, und Zeichenkenntnis gelegt; und stand bei meinem Herrn deshalben ser in Günsten. Diser aber wurde von einem aus Hainzens Knechten erleget, nachdem ich drei Tage zuvor gefangen worden war, das ich ihm die Gefare nicht vorsagen konnte. Hainz plünderte das Schlos; und ich muste ihm hieher folgen, wo er mich mit Versprechen überhäufte, von denen er bis auf dise Stunde nichts geleistet hat. — Ich lebe in einer entlegenen Felsenkamer, und koche mir selbst, was mir Hainzens Knechte von ihrem Raube überlassen. Man bewachet mich sorgfältig, und erlaubet mir keinen Schritt vor die Warte hinaus: — ich habe schon oft vergebens zu entfliehen gesucht. Aus Rache weissage ich nun disen Bösewichtern nichts, als Tod und Verderben, und verkaufe ihnen als Orakelsprüche die Flüche meines Herzens.

Sigfr. Du dauerst mich, guter Greis! — Doch die Fürsehung leitet dich in meine Hände. Sieh: Hainz ist gegen einen Trupp seiner Feinde ausgezogen, an derer Spize vermutlich mein lieber Pflegevater Hanns Graveneker sich befindet: — Er wird vor einer Stunde nicht widerkeren. — Ich bin hier, dich, meine Geliebte, ein unschuldiges, zärtlich geliebtes Mädchen, Gravenekers einzige Tochter, die diser Bösewicht erst seit heute Morgens hier gefangen hält, aus diser Mörderhöle zu erretten. Soldaten lauern draussen im Hinterhalte, und werden noch vor Nachtsanbruch disen Felsen einen fürchterlichen Besuch abstatten. Verssprichst du mir deinen Beistand?

Stauz. So vil ein schwacher, abgehärmter Greis leisten kann!

Sigfr. Nun, so höre. Du weist, das diese Felsenburg bei Nachtsanbruch mit der Fallbrüke geschlossen, und von niemanden, als von Hainz, dir, der alten Eve, und seinen Gefangenen bewonet wird. Der Troß ist im Einfange des Burghofes in die Baraken verteilet, wo die beiden inneren Warten stehen.

Stauz. Das weis ich: Hainz hält aber die Türe seiner Nachtwonung so stark verrigelt, das ich es schon oft in meiner mitternächtlichen Verzweiflung vergebens wagte, diselbe zu erbrechen, um den Bösewicht zu erwürgen.

Sigfr. Wir bedarfen des nicht. Dein Geschäfft soll sein: wenn sich Lärm und Auflauf im Burghofe erregt, die Fallbrüke abzulassen, und dem Haufe, den ich heranfüren werde, den Eingang zu eröffnen. Ich werde von einer der inneren Warten gegen den Hard zu das verabredete Zeichen geben; und, wenn es niemand enttraut, die äussere Fallbrüke öffnen, die Vorposten erlegen helfen, und so mich diser Felsen bemächtigen. Hainz gerät in unsre Hände; mein Mädchen, mein Vaterland, und du — ihr alle seit auf immer von einem Ungeheuer befreiet.

Stauz. Herrlich, herrlich ist dein Anschlag, junger Mann! — Der Himmel sende Kraft in deinen Arm, und segne dein Vorhaben. Ich will mich zu meiner Befreiung geschikt machen, und den Augenblik mit Sehnsucht erwarten. Welch ein Trost, noch am Rande meines Lebens einmal unter Menschen zu wonen!

Sigfr. Bei mir sollst du wonen, lieber Alter! und mit meinem Pflegevater gemächlich deine übrigen Täge vollenden. — Geh izt; überlas deine

Kruf-

Kruft den Schlangen in Pacht; und den Kauzen zur Wonung; und mache dich zur Abreise gefasst.

Stauz. Noch eine Umarmung, lieber junger Mann! (Sie umarmen sich) — Wie dem alten Herzen drin so wol wird! — Bis Nachtsanbruch also? — (geht ab)

Sigfr. Gott gleite dich. — —

Sigfrid allein.

Schreklich, schreklich! — Er erhielt mich aus eines Mörders Hand! — villeicht eines Mörders, aus denen, die disen gräulichen Ort bewonen? — Stärke du, allmächtiger Rächer des Lasters, disen Arm, das er eine Brut würge, die dise Gegend mit ihrem Hauch vergiftet, und meinem Vaterlande schon so manche, tiefe Wunde geschlagen hat. Es dehnet sich so ein grosser Gedanke, der Herzensjubel eines Menschenerretters in meiner Brust! — Ich empfinde kraftgebende Wollust — ein Geschenk von dir, Allmächtiger, das du nur der Tugend zu senden pflegst! — Dank dir, ewiger Tröster! Dank dir! — — Doch, ich will auf das Torgitter steigen, und sehen, wo Hainz stekt, und sein verruchter Tross. — Nur ein Par Stunden noch, und es ist geschehen! (Geht ab.)

Dritter

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Burghof. Vor den inneren zwei Warten stehen zwei Wachen. Sigfried sieht oben vom Torgitter der Fallprüke aus der Felsenburg herab.)

Sigfried allein.

Noch sehe, und höre ich nichts! — — Sie müssen gesiget, und die Unglüklichen in ihr Heimat verfolget haben, die Mordknechte! — — sonst müsten sie längst wider hier sein. — Gott! gesiget! — — Wie lange werden dise Ungeheuer noch die Eingeweide meines Vaterlandes durchwühlen; wie lang, wird noch das Laster sigen, wie lange noch Tugend niedergedrüket werden? — — Stille, aufrürischer Gedanke! — — Du greifest der Vorsicht ein. Es wird eine Zeit kommen, da der tugendhafte Rache vollauf haben soll! — — (Er höret ein gelärm.) Las horchen! — — Dort sprengts über die Fläche herein! — — Eine Staubwolke wie von verherenden Sturmwinden aufgetriben! — — Sie sinds . . . . ich sehe den wanstichten Molch Hainzen, den Hauptmann der Mordbrenner und Räuber! — — Wie er mutig seinen Hengst daherjaget — und hinter ihm Reisige, und Knechte — ein verworrener Haufen! — — Dort ein Trupp mit Gefangenen; oder verwundeten aus der Schlacht! — — Wilde Freude,

und bübischer Ungestümm! — — Leider, sie haben gesiget — gesiget haben sie, die Feinde meines Vaterlandes! — (**Man höret singen.**) Ich höre ihren wilden Mordgesang.

Eine Wache bläst unten dreimal mit dem Horne, zum Zeichen ihrer Ankunft; und beide schreien zusammen . . . Hollah! sie kommen! —

Sigfri. So freuen sich Satane, wenn ihre verworfenen Brüder neue Zufure in die Hölle schleppen! — — Gott, was sehe ich; — — Kann nicht mer hinsehen! — — Mein alter Vater! — — In Fesseln! — Als Gefangener diser Bestien! — — Himmel; must' ers wagen! — — Mus gehen, um mich nicht selbst zu verraten. — — Wie wird Walltraud disen Streich fülen? — — Walltraud! unser Vater! — —

(**Geht fort und läst die Fallprüke ab.**)

(**Man höret erst ein lärmendes Zusammenschreien ho ho ho ho! das immer näher kömmt, und mit folgendem Kriegsliede abwexelt.**)

Sie kamen her, die Männlein die,
Und zerrten Hainzens Knechte:
Die aber schlugen drein auf sie;
Sie fanden schon die rechte.
Die Lanze flog durch Leib und Sel';
Und jeder Streich war Wunde.
Gejagt sind sie, gejagt ganz schnell;
Gelaufen, wie die Hunde.
Das Schwert klopft' ihre Rüken aus:
Sie werden sich dran reiben:
Sie sizen nächstens hibsch zu Haus';
Und lassen Händel bleiben.

Hainz

Hainz, Diez, Neidhard, Kunz, Ulrik, Reisige. Knechte. Der alte Graveneker in Fesseln. Ein Par andere Gefangene. Ein todter aus Hainzens Knechten, von zwei Kerls hereingetragen.

Hainz. (Zum Todten.) — — Dauerst mich, guter Pursche, das dir dise Hasenjagd dein Leben gelten muste! — — Hast mir gute Dienste getan. — — Schade, das dich ein alter Gichterarm tödten muste, nachdem es etliche hundert baumstarke Knechte an dir vergebens versuchet hätten! — — Schon dein buschichtes, pechschwarzes Augenbraun hatte sonst Kraft, einen ganzen Trupp in die Flucht zu jagen! — — Der Blutrichter, und seine Büttel von Salzburg hattens erfaren, als sie dich über Mordbrennen haschen, und gerade in den Kerker schleppen wollten. Du strektest den gierigen Fanger, und seine getreuen Knechte mit einem Par Faustschlägen zu Boden, und sprangest über sie weg in dise Freistätte. — Hier sollst du nun auch begraben werden, tapferer Junge! wo kein Memmenaas eine Handbreit Erde füllet. Diez! versenke disen braven Körper in unsern Leicheturm, auf das er sich zu den Schatten jener abgelebten Helden versammle, die dises Schlos seit einem Jarhunderte bevölkert, und den benachbarten Gegenden schrekbar gemacht haben.

Diez. (Indem er den Leib des Todten aufgreift, und im wegtragen.) Komm Kamerade! Kannst ausruhn, bis dich das grause zusammenröcheln der Schöpfung wekt!

Hainz (Noch zum Todten.) Steige hinab, wo die Geister der Vorhelden deiner warten; und wohin dich kein Pfaffengeleier verfolget. Dein Geist schwebe über disen Felsen, und stärke deine Nachgelassenen. (Zu den übrigen Knechten:) — — Begleitet ihn bis an den Turm.

(Sie gehen ab.)

— — Ihr Neidhard, und Ulrik, füret dise beiden unbärtigen Leker da ins Loch, und werfet ihnen die Ringe an

(Beide gehen ab mit den 2 Gefangenen.)

Du Kunz, und ihr par Knechte! — wartet, bis ich erst die Verhöre mit disem grauen Ritter gehalten habe: er hat mer, als Kerker verdienet.

— — (Zum alten Graveneker.) — — Wer bist du, Alter?

Graven. Dein Feind.

Hainz. Mein Feind — in Banden? — — Du bist schnurrig, Alter!

Graven. Meine Sele trägt keine Bande: dise hasset, verfluchet dich!

Hainz. O des onmächtigen Hasses, des schwachen Fluches! — — Segen oder Fluch von dir! — — Was dir beliebt, Graukopf.

Graven. Du hast meine Tochter entfüret, Ruchloser!

Hainz. Deine Tochter? — — Bist du der alte Meier von Trosberg?

Grav. Das bin ich, gottloser Strassenräuber, das bin ich. — — Wo hast du sie? — — sprich!

Hainz. Er vergißt sich, das er mein Gefangener ist! — — — Wo ich sie habe?

Graven. Ja, bei Gott! — wo du sie hast! — — (er weinet) meine liebste, unschuldige Walltraud! — — Gott! ich kann sie nicht ertrozen: bin gebunden! — — Sieh her; auf den Knien bitte ich dich (fällt zu dessen Füssen auf die Knie nider..) Herr dieser Felsen! — Las mich sie sehen, das ich sie vor meinem Tode noch umarme, und in ihren Armen sterbe: — — Denn sieh, meine Kräfte sind versiget, und der heutige Kampf hat mir den Todesstos auf die Brust gesezet. — —

Hainz. Kannst du auch winseln, alter Feldherr?

Graven. Du spottest meiner? — — (Raffet sich von der Erde auf.) Ha! ich vergaß, das ich es mit einem Ungeheuer zu tun habe! — — Du bist nie Vater gewesen, Unmensch: oder hast einer Bärenbrut das Leben gegeben. — — (wütend) Dieser Spott noch — vom Abfeime der Menschheit! — — Dise grauen Hare wollte ich mir ausraufen! — — Mustest hinknien, alter Gek, vor den Tyger, und deine wenigen Augenblike noch durch so eine Demütigung beschimpfen. (Er raset.)

Hainz. Dein Troz ist Wasserblase, die jeder Athem von mir zerstibt, Onmächtiger! — — Gib dich zur Ruhe, Alter! Gefangene pflegen nicht zu toben, wenn sie den Herrn ihrer übrigen Lebensstunden vor sich stehen sehen. Du hast dein Leben verwirket, Grauschedel! — — Hast einen meiner Knechte erleget, und mir selbst nach dem Leben gestrebet.

Graven. Ich tat, was Ritters ist; und tat es mit Recht, weil du meine Tochter mir raubtest.

Hainz. Die du nie wider herausbekommen sollst. Sie ist meine Geliebte.

Graven. Geliebte! — — Himmel, deine Geliebte! — — bei allen Heiligen! Hainz! hast du ihr Wort?

Hainz. Und wenn ich es hätte?

Graven. Den alten Schedel wollte ich an der Felsenwand da mir zerschmettern, und mich, und sie hinab in den tiefsten Abgrund fluchen! — — Doch du lügst: ewig, — ewig konnte sie das nicht.

Hainz. Und warum nicht? Müste nicht eines armen Meiers Dirne stolz sein, Hainzens Herz zu besizen, vor dem sich alle streitbaren Männer dises Landes verkriechen müssen?

Graven. Die ehrliche Dirne eines ehrlichen Meiers wigt tausend lasterhafte Hainze auf. Sie würde sich, und mich entehret haben.

Hainz. Dein Troz geht zuweit, Alter! -- Du verkürzest deine wenigen Augenblike. Deine Tochter mus mir werden, so wahr sie meine Gefangene ist.

Graven. Sie wird dir nicht werden, wenn sie anders meiner noch würdig ist.

Hainz. Geifre dir den Bart voll, alter Wansinniger! -- Noch will ich dir Bedenkzeit geben. Hörest du! -- -- Versprichst du nach einer kurzen Frist, deine Tochter dahin zu bereden,

den, das sie mich liebt, so schenke ich dir dein Leben. Wo nicht: so soll der Henker dir deinen starren Schedel zurechte sezen. -- -- Füret ihn fort -- hinab ins Loch, wo neulich der Kaufmann gesessen hat.

Graven. (*Im Fortgehen vor sich.*) Gott! -- auch meinen Sigfried nicht! -- --

(*Kunz und die zurükgebliebenen 2 Knechte führen den alten Graveneker mit sich fort.*)

Hainz allein.

So rastlos Tag und Nacht! -- -- und kein Menschenherz, das in den Ton des meinigen stimmet! -- -- Alles mit wilder Gewalt! -- keinen Wink freiwillig! -- -- Hainz! deine Tage sind bitter, und deine gefürchtete Macht ist die Würgerin aller deiner Lebensfreuden. -- -- Mus ruhen! (*Sezet sich auf einen Stein.*) -- -- Noch nie empfundene Schwermut sinkt nider auf meine Seele! -- -- Dise finsteren, nakten Felsenwände hier, und diser enge Bezirk von unbezwinglichem Gemäuer -- -- sind der einzige freie Tummelplaz meines Lebens. Einen Schritt ausser selben -- Feinde, und Mord! -- -- Ein Trupp Räuber und Mordbrenner zu meinen Befelen, worunter der erste, grimmigste ich selbst bin! -- -- Himmel und Erde zu Feinden! Tod und Hölle meine Erwartung! (*immer schwermütiger*) -- -- Nie hat der Pfaffen einer mit seinem Sündengeblärе dise Felsen betretten, ich hielt sie selbst meiner Gefängnisse unwürdig, und strafte den, der mir einen von ihnen in Ketten einbringen wollte. -- -- Es ist kein

Gesez unter der Sonne, dem ich nicht zuwider gehandelt, keine Tugend, die ich nicht geschändet habe! – Geseze, Tugend, Himmel, Hölle! -- Wie kömmts, das euch mein Mund spricht, und mein Herz über euch aufschauert? -- -- Seit ihr doch nichts, als Mädchengrillen, und Ammengezichte, die Männerernst verspottet? -- Hainz, Hainz! – wenn sie aber etwas drüber wären! -- -- (Springet auf.) Drüber, oder nicht drüber! -- -- Wenn ich gesündiget habe, so ist es zu späte umzukeren: ich hätte zuviel auszusönen mit Himmel und Erde, als das ich das Ende der Friedenstraktate zu überleben hoffen könnte. -- - Doch (sich ermannend) -- wozu dise schwermütige Grille? a- -- Hat etwa diser alte Rappelkopf mir die schwarze Galle angehauchet? - oder mich sein kindischer Fluch mutlos gemacht? -- -- Pfui -- -- müste in den Kot mich schämen, wenn einer meiner Knechte mich in dieser weibischen Stellung überfallen hätte! --- Will mich aufrichten -- meine Junggesellenmine an mich nemen, und hinauf zu meiner neuen Schöne gehen! -- -- Villeicht ist sie nicht mer so trozig; hat die Hörner sich abgestossen: villeicht hat die alte Eve wider eines ihrer Meisterstüke daran ge. acht, und ihr den steifen Jungfernnaken gebrochen. -- -- Ich bringe einen neuen Beweggrund mit mir -- ihren Vater im Kerker, den sie nur mit Liebe gegen mich loskaufen kann! -- Das war eine statliche Eroberung, die mir so ganz selbst in die Hände gelaufen kam! Das wird sie vollends übern Haufen stürzen, die unbändige, die Hainzens Herz schon so lange gefesselt hält.

(Will abgehen.)

Neid=

Neidhard. (Läuft hastig daher.) — Herr! deine Walltraud ist ganz ausser sich: sie tobet, raset, will sich ermorden. Sie hat von ongefär die Gefangenschaft ihres Vaters erfaren, und ist nicht mehr zu bändigen. Willst du, das man sie prügeln soll, oder einsperren zwischen einem Mauerkesicht, das sie drin harren mus, one toben, oder sich rüren zu können?

Hainz. Bestie! das ich dich nicht zum Wurm zertrette! — — Wer Teufel gab dir disen Anschlag? — (vor sich) Ich will selbst gehen, und sie besänftigen! (Geht eilig ab.)

Neidhard allein.

Poz aller Schinders knochen! — — Zum Wurm zertretten — eines elenden Nikels wegen, der sich ziert, als wenn er die Fallsucht kriegen wollte! — — Wie Hainzen nicht dises klapperdürre Mensch da zum Narren machet! — — So hab ich ihn die 20 Jahre, die ich mit ihm reite, nicht gesehen? — — So gekenhaft vernarrt, und winselnd zu den Füssen einer Aeffin, die sich Jungfer nennet, und seiner Herrlichkeit mit allen möglichen Grobheiten hofiret! — — Mich zum Wurm zu zertretten! — — Hainz! — das war zu vil für einen Reisigen, der schon manchen tapferen Ritter aus dem Sattel hob, und schon so manchen Schwertstreich ober deinem Haupte zurükschlug! — — Wollts nicht zweimal hören, Hainz? — nicht zweimal eines filzigen Mädchens wegen! — —

Kunz kömmt dazu.

Kunz. Was murmelst du da zwischen den Zähnen, Kamerade? Du hast Verdruss . . . .

blikest fürchterlich; und wild rollt sich dein Aug im Kopfe. Sprich, wer hat dir getan?

Neidh. Wer mir getan hat? — — Frag ihn, den alten Bulerjunge Hainzen, der eben in den Schos seiner Merkaze fortgelaufen ist.

Kunz. Was sagst du, Kamerade? — Hainz! — konnte einen Reisigen, wie du, mishandeln? Nein, das werde ich nicht glauben.

Neidh. Nun so glaub es bey allen Höllfurien nicht. — — Und es ist doch so. — — Hainz beschimpfte mich, und zwar — (pfui, das ich es nur sagen mus!) einer flännenden Dirne wegen!

Kunz. Hainz? — Dich? — Eines Weibstükes wegen? — Kamerade, das ist entsezlich.

Neidh. Drohte mich zum Wurm zu zertretten, der Pfotenleker da! — — Dessen Knochen längst Baierns Krautäker gedünget hätten, wenn ich nicht sein guter Schuzgeist gewesen wäre! . . . . Mord — und Hölle! — — Ritt immer dicht an seiner Seite, sprengte mit ihm ins Gedränge, schlug über Augen, und Oren, Helm und Visir auf jene zu, die mit blanken Schwertern auf ihn herangerannt kamen! — — Habe 63 Narben am Leibe, die ich alle in seinen Händeln davontrug? Und izt! — — Mag nicht dran denken; 's tut zu wehe, Kamerade! — — So kann man unsre Treue vergessen!

Kunz. Kann dir nicht unrecht geben, Kamerade! Es ist zum Todtärgern. Macht ers doch täglich unleidlicher. Seitdem ihm der Henker dises Frazengesicht in den Kopf gezaubert hat, ists, als wenn er unser gar nicht mer bedärfte.

Denk

— — Denk nur, wie er mir heute Morgens begegnete. Ich stand draussen auf der Startwache, als er mit dir, und einigen unsrer Knechte auf dises erbärmliche Abenteuer ausgezogen war. Da ritt er plözlich in vollem Galopp auf mich her, das Mädchen übern Sattel: stig ab, und trug mir bei Lebensstrafe, — denk nur, bei Lebensstrafe! auf, das Haderding da zu mir zu nemen, hinauf in seine Stube zu tragen, und ihrer mit möglichster Sorgfalt zu pflegen: er würde, sagte er, in wenigen Augenbliken selbst hier sein; und wehe meinem Kopfe, wenn ich was daran versehen haben sollte! . . . Er stig wider zu Pferde, und fort nach dem Harde! — Ich biss die Zähne knirrknarr übereinander, und fluchte meinem grauen Barte, das ich in meinen alten Tagen noch zur Kindsdirne werden sollte. Nam gleichwol das schmächtige Ding da auf meine Schulter, trugs hinauf in Hainzens Stube, und schmiss es auf seine Matraze hin. Da lag sie nun one Zeichen, und bleich, wie eine Todte! — — Hainz, dacht ich, möchte glauben, ich hätte ihrer nicht recht gepfleget, und rüttelte sie erst: denn zupfte ich sie an ihrer Spiznase, schüttelte ihr den Kopf, das ihr die Baken schlutterten — bis sie endlich die Augen aufzureissen, und mich grausig anzustarren anfieng. — Wie sie aber auch izt zu heulen, sich zu krümmen, die Hände zu ringen, und zetterzuschreien begann! — — Kamerade, da wollte ich lieber unter einem Trupp von Knechten gewesen sein, wo's klink klank über meinen Kopf gegangen wäre, und es Spiese, und Lanzen, und Schwerter über mich hereingehagelt hätte, als da dises Mädchengeheul angehöret zu haben

ben! — — Und als Hainz kam — hatte ich kaum so viel Dank, daß man mich one Rippenstösse davonschaffte. — Hainz schalt mich einen Bastart von Wildfang!

Neidh. Herrlich für einen Reisigen! — — Kamerade! da leidts mich nicht lange mer.

Kunz. Mich auch nicht, wenn ich nur mit Eren los werden könnte! Galgen, und Rad wartet unser, wenn wir einen Schritt ausser disen Mauern setzen!

Neidh. Und so zu leben, geht über Galgen, und Rad.

Kunz. Wenn wir nur einen Sprung hinaus ins Schwaben machen könnten, ohne die verfluchten Zwischenwege gehen zu müssen!

Neid. Wenn nur nicht jeder von uns so genau mit Haut und Hare im Büttelregister stände! Der Gauner blikt uns zu ser aus den Augen.

Kunz. Möchte den Kopf mir zerreissen. — — Solls denn für uns gar keine Erlösung geben?

Neidh. Gar keine Rize zur Ausflucht? — — Wie wärs, wenn wir Hainzen in die Hände der Gerechtigkeit überlieferten?

Kunz. Wie könnten wir das? — — Würde nicht der ganze übrige Troß unserm Vorhaben entgegen sein? — — Trauet er wol einem aus uns, ohne den ganzen Haufe mitzunemen, dem daran ligt, eine Freistätte zu haben wider Rad und Schwert? — — Wer würde unsern Entschlus den Richtern kunt tun, auf das sie uns für Hainzens Kopf das Leben schenkten? — Unübersteigliche Hindernisse!

Neidh. Schweig, Kamerade! — — Da kömmt der Junge, den heute Hainz zum Reitknecht aufnahm. — — Der schleicht daher, als wenn er allen Wänden ihre Geheimnisse ablauschen wollte! — — Verstelle dich, Bruder! ist ein neuer Besen! — — Da ist nicht zu trauen

Sigfrid nähert sich.

Kunz. Wie du daher schleichest, junger Mann! als wenn du zentnerschwer aufgeladen trügest! Du bist nicht guten, frischen Mutes, Pursche! — Sahst heute Morgens so statlich, so feurig aus, als dich Hainz in seinen Dienst nam. Was wurmt dir im Kopfe, das du so finster schauest?

Sigfr. Nichts, meine Herren, nichts! — — Ich habe so Gedanken für mich — aus den vorigen Tagen her, wovon ich Mühe habe, mir so manches aus dem Kopf zu schlagen.

Neidh. Ein holdes Mädchen, Junge, das du verlassen mustest, weil du in Lebensgefare warst, nicht wahr? — — Die Gerichtsknechte haben dich diese Strasse hieher verfolget?

Sigfr. Ihr betrieget euch, lieben Leute! — — Ich bin keiner von denen, die Hainzens Waffen tragen, weil sie ihr Leben verwirket haben. Ich kam so ganz freywillig hieher.

Kunz. Freiwillig, sagst du? — — Nun so magst du wol der Unglüklichste aus uns sein! Von uns kam keiner freiwillig in dise — —

Neidh. (Stößt ihn.) Nimm dich in Acht, Kamerade!

Sigfr. In dise Mördergrube — in disen Fluchort — wolltest du sagen, lieber Mann? — — Verschweig es nicht: du sprichst nicht leicht zu vil.

Kunz. Wie, junger Mann! — — Bist du diser Stätte schon überdrüßig geworden? — — Erst einige Stunden hier, und schon Fluch auf deiner Zunge?

Sigfr. Fluch — Abscheu — Verwünschung — Hölle und Tod auf meiner Zunge! — -- Oh Lieben, höret mich! Quält Unruhe, Unzufriedenheit, Ueberdrus, lange Weile, Verzweiflung euer Herz -- höret: ich stehe hier vor euch, ein ehrlicher Mann! -- Habt kein Geheimnis vor mir! Redet!

Kunz. Darf man dir trauen, junger Ritter? — -- Auf dein Ehrenwort?

Sigfr. Habt meine Hand! -- Redet!

Kunz. Wir wünschen dises weibischen Hainzens los zu werden.

Neidh. Oder ihn gar abzuwürgen, zu zertretten, wie einen Wurm, den undankbaren Wicht: -- -- Freund! Kann dein Herz Verschwörung ertragen?

Sigfr. Verschwörung und Mord! -- -- Nun wenn das euer wahrer Ernst ist; wenn ihr Mut habt, eure Worte mit Taten zu versigeln -- --

Beide. Ernst und Mut, troz Tod und Hölle.

Sigfr. So höret. Ich bin des Mädchens Bräutigam, das Hainz diesen Morgen in dise Schwindgrube hieher entfüret hat. Der Alte, den ihr eben erst einbrachtet, ist ihr Vater, und

ich

ich sein Pflegesohn von Kindesbeinen auf. Alter Haß, und neue Rache erwekten den Entschluß in mir, der Entfürten hieher zu folgen, und unter der Larve eines dienstlosen Reitknechtes Hainzens Dienste zu nemen. Ich ward aufgenommen, wie ihr wisset, und habe nun seit einigen Stunden bereits wichtige Schritte gemacht. Der alte Stauzer, Hainzens Warsager ist auf meiner Seite.

Neidh. Stauzer! Stauzer! vortrefflich.

Sigfr. Ehe ich hieher kam, wuste ich schon, das dieser, und die alte Eve nebst den Gefangenen, die mit grossen Schlössern verrammelt sind, Nachts ganz allein mit Hainzen, der sich fest auf seine Schlafstube sperret, in diser Felsenburg wonen: indeß ihr anderen da im Vorhofe aussen in den Baraken zerstreuet liget, und wider Ueberfälle auf der Hut sein müsset. Stauzer war also eine Hauptrolle für meinen Plan: denn ihr müsset wissen, das ein Trupp Münchner Soldaten, und ein Haufe Kürisser aus Salzburg draussen in den Rainen links hinüber am Harde lauert, um mit gesammter Hand einen Ueberfall zu wagen.

Beide. Münchner und Salzburger, sagst du? Ists dir Ernst?

Sigfr. Was zaget ihr? – Ernst, Ernst Kameraden? – Münchner und Salzburger!

Neidh. 1ter. Wehe uns! Du liferst uns in den Tod.

Kunz. Wir sind verloren!

Sigfr. Ich verstehe euch. Ihr fürchtet die strafende Gerechtigkeit. Seid ruhig. Ich stehe

Bürge für euer Leben: es soll euch kein Har gekrümmet werden, wenn ihr mutig mit mir zu Werke gehet. Die Richter versprechen euch Gnade, und Verzeihung, wenn ihr Hainzens Kopf in ihre Hände lifert. Mit Hainzen zerstibt die ganze Bande!

Neidh. Versprechen sie das, die Richter? — — Nun haben wir gewonnenen Handel. — Sprich, wozu brauchst du uns?

Kunz. Befil junger Mann, wir horchen.

Sigfr. Wisset also; — — Sobald es Abend zu werden, und der nasse Nachtnebel dise Felsen einzuhüllen beginnet, so begebet euch mit leisen Schritten in die Gegend der Fallbrüke an den inneren Warten, wo ein Par Knechte Wache halten. Ich steige denn auf eine der Warten, und gebe ein Zeichen, das mein Pflegevater mit ihnen verabredet hat. Da wirds draussen vor der Fallprüke auf einmal Lärm, und Waffengeräusche, und Mordioschreien geben. Ihr beiden überfallt aber wie im Fluge die beiden Wachen an der Fallprüke; rennet sie, ehe sie sich dessen versehen, von hinten zu Boden, und lasset hierauf one Zeitverlurst die Fallprüke ab. Da werde ich euch zu Hilfe kommen, den Trupp hereinfüren, unter den ihr euch mit gezogenen Schwertern zu mengen habt, und über die innere Fallprüke, die uns Stauzer öffnen wird, durchbrechen, das wir den boshaften Hainzen im Nachtkleide überraschen, und in Eisen und Bande schlagen. Gefällt euch dieser Anschlag?

Neidh. Er ist nicht zu verwerfen, junger Mann! — Aber wie werden wir beiden, da im

Waffen=

Waffengetümmel, bei der Dämmerung, von den hereindringenden Soldaten ungekannt, unser Leben retten können?

Sigfr. Auch dafür ist gesorget! Diesen Reigerbusch hier -- steket auf eure Helme, wenns Lärm wird. Das ist das Zeichen, das Freunde von Feinden unterscheiden soll! Sigfrid und Walltraud ist unsre Losung.

Kunz. Nichts, gar nichts vergessen, göttlicher Mann, unser Erretter! O, wenn es nur schon Abend wäre! -- -- 's wird mir so wol, so leicht auf meiner Brust! Freiheit, Freiheit! Wie lieblich tönest du in Herz und Oren! -- Will dich nicht mer aufs Spil sezen: -- hab lange genug gegen Bubenstüke dich vertauschet!

Neidh. Dürfen wider frei und sorgenlos unter den Menschen einher wandeln, sicher von nachschleichenden Bütteln, und bestochenen Verrätern: -- nicht immer links und rechts uns umsehen, ob uns kein Stekbrief den Weg abgelauert hat! -- Dürfen ruhig, gleich ehrlichen Bürgern, die Freuden des Lebens geniessen, kurzweilen, und scherzen unter Ehrlichen; und sicher im Schose wachender Gerechtigkeit entschlummern! -- -- Seligkeiten, nach denen wir so lange, so vile Jare vergebens geseufzet haben! -- -- Verlas dich auf uns, junger, edler, liebenswürdigster Ritter! -- Wir wollen unser möglichstes tun.

Kunz. Mit unserm Leben stehen wir dir Bürge: Du sollst alle Wunder sehen.

Sigfr. Ich erwarte alles von euch. Freiheit ist euer Lon! -- -- Nun gehet, zerstreuet euch unter die übrigen Knechte, das man unsre Verschwö-

schwörung nicht enttraue. -- Bei Abendsanbruch -- beim Waffengelärme ausser der Fallbrüke -- Sigfrid und Walltraud die Losung. --

Beide. Richtig! Richtig! -- -- Bis dahin! (Gehen ab auf verschidenen Seiten.)

Sigfrid allein.

Die Verschwörung wäre glüklich gekettet. -- -- Nur quälet mich Kummer noch wegen meinem alten Pflegevater, den ich noch nicht gesprochen habe. Er ist unsanft, und bitter in seinen Ausdrüken: ich habe alles für sein Leben zu besorgen, wenn ich nicht Mittel finde, seinen unbeugsamen Sinn zu mäßigen, und ihn auf die Par Stunden noch zur Nachgibsamkeit zu bereden. Jeder Augenblik ist Tod für ihn, den ihm seine Walltraud entzogen bleibt. Ich will gehen; den Gefängniswärter bitten, das er auf eine kurze Zeit seinen Dienst mir überlasse; will sie zu ihm füren, seine Herzens Walltraud, das Trost auflebe in seinem Herzen, und er Kraft habe, bis ans Ende mit Geduld auszuharren. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

(Eine grosse Felsenstube.)

Walltraud. Hainz.

Walltr. (mit zerrauften Haren.) Sprich, Unmensch! Wo hast du ihn? Ist er todt? Lebt er? Sprich.

Hainz. Und was wolltest du, närrisches Ding, wenn er lebte?

Walltr. Oh, wenn er lebte! -- -- In seine Arme wollte ich mich werfen, und in seiner Umarmung sterben! -- Doch du täuschest mich! -- Ihr habt ihn schon umgebracht, getödtet, ihn, der mir das Leben gab, der mir, und dem ich alles war! -- -- Was zauderst du, Mörder? Heraus mit der Sprache!

Hainz. Nun so wisse, Mädchen: Dein Vater lebt noch.

Walltr. Er lebt noch! Lebt noch! -- Hat dein Mund je Wahrheit gekannt, o so las dises keine Lüge sein, Hainz! Er lebt noch, sagtest du?

Hainz. Ja, er lebt noch. Allein, das er noch ferner lebe, hängt einzig von dir ab.

Walltr. Von mir? -- -- Sprich, was kann ich, was soll ich tun, das er ewig lebe?

Hainz. Ser wenig, Mädchen, ser wenig. Hainz hat einen ganz geringen Preis auf seinen Kopf gesezet.

Walltr. Was für einen, Mensch? -- Las mich ihn wissen.

Hainz. Keinen anderen, als was du leicht geben kannst: -- Dein Herz für Hainzen, der dich liebt.

Walltr. Gott! Ein verfluchter Preis! Unmöglich! Unmöglich!

Hainz. So mus dein Vater sterben, und wenn er tausend Aeker für seinen Kopf zu bieten hätte.

Walltr. Erbarmen, mächtiger Herr über Tod, und Leben, Erbarmen! (fällt ihm zu Füssen.) Gloscht gar kein Funke von menschlichem

Mitleide in deinem Busen? Ist dein Herz Stein, und deine Sele unempfindlich, wie Marmor?

Hainz. (hänisch.) Ist dein Herz Stein, und deine Sele unempfindlich, wie Marmor, das dich Hainzens Bitten nicht rüren, noch seine Seufzer dein Mitleid verdienen? -- Sprich, wer ist grausamer, unempfindlicher aus uns?

Walltr. (Heftig sich aufraffend.) Dein Verwegen ist Todsinde, und dein Seifzen Empörung wider den Himmel. Du strebest eine Unschuld zu unterdrüken, und Tugend zu schänden. Ich bitte für das Leben eines tugendhaften, zärtlichst geliebten Vaters.

Hainz. Der mich in meiner Burg zu überfallen gekommen war: der einen Troß Knechte wider mich waffnete, und mir eine blutige Fehde bot; der selbst einen meiner Knechte aus Irrtum mordete, weil er mich zu durchborn glaubte; — Der mir eben erst von meinen Knechten Bitterkeiten und Vorwürfe unters Gesicht sagte, und noch mit gebundenen Händen wider mich rasete!

Walltr. Würde nie wider dich geraset haben, wenn du ihm seine einzige Tochter nicht entfüret hättest, die dir ewig nicht werden kann, — deren Herz längst einen anderen angelobet, und verpfändet ist.

Hainz. Pah des kindischen Angelöbnisses! Alle Verpfändung hört auf, wenn Gewalt die Bande zerreißt. Ich kann dirs gebieten, Mädchens, daß du gehorsam bist.

Walltr. Zu deiner Magd, zu deiner Sklavin kannst du mich machen: aber ewig zu deiner

Lieb=

Liebhaberin nicht! — — Erschrekliche Verbindung: Walltraud Hainzens Liebhaberin!

Hainz. Nun, so wisse, unbeugsames Mädchen: Ehe eine Stunde vergeht, soll dein Vater das Opfer deines Starrsinns werden.

Walltr. Nicht doch! Mann der grausamen Gewalt! nicht doch! — — Verzieh nur einen Tag noch!

Hainz. Nicht eine Stunde mer!

Walltr. Wenigst, bis ich ihn spreche! — — Vielleicht — —

Hainz. Vielleicht? — — Vielleicht, das er dir neue Beweggründe an die Hand gebe, den zu täuschen, der deiner Macht hat? Dein Sträuben, Mädchen, beschleiniget nur den Tod deines Vaters: und was gewinnst du damit am Ende? — — Ich gehe, deinem Vater das Todesurtheil anzukünden.

Walltr. (Vor sich.) Stärke mich Gott der Tugend! — — Geht Kindesliebe nicht über Tugend? War Naturgefühl nicht unser erstes, das wir kannten, und das uns der Schöpfer schon, ehe wir noch Vater lallen konnten, in die Sele gegraben hatte? Sind nicht die Tugenden spätere Begriffe unsrer Erziehung? — — (Zu Hainzen) — — Hainz, Herr! höre mich; ich will . . . .

Hainz. Was willst du? sprich. Ich habe der Mädchen noch einen vollen Schok beisammen: kostet mich keines Bittens, das sie mir werden.

Walltr. Ich will erst meinen Vater sprechen: ihn bitten, das er seine Einstimmung mir gebe. — — Nur so lange gedulde dich, Herr!

Hainz. Willst du das ernstlich, Mädchen? — — Tritt endlich Vernunft an die Stelle der Schwärmerei, und verschwindet der Popanz, der dich schrekte, vorm Anblicke einer höheren Gewalt? — — Will Geduld tragen, Mädchen, bis du dein Gehirn vollends in Ordnung bringst: will einen meiner Knechte dir schiken, das er dich in meiner Begleitung in den Kerker deines Vaters füre: will euch dort zusammen sprechen; und dort oder Gnade dir, und ihm, oder Tod deinem Vater, und Gewalt dir verkünden. — Geh izt auf dein Zimmer, liebes Mädchen; und denke auf Beweggründe, mit denen du deinem Vater zu Leibe gehen sollst. Hast hier keine Mittelwale — — Tod, oder Leben! — Dein Sträuben reizet nur die Macht des Bezwingers.

(Walltraud geht in Tränen ab.)

Hainz allein.

Das hat gekostet! — — Wie erwünscht mir ihr Vater ins Garn gelaufen kam? — ein herrlicher Beweggrund für meine Forderung! — — Aber, wozu doch so viel Glimpflichthuns, und Flehens um die Liebe eines gefangenen Mädchens? — — Kenne mich selbst nicht mer. — — Bin noch immer so ungezwungen glüklich gewesen: hab nicht gegirret, gewinselt um ein Mädchen, das ich so ganz in meiner Gewalt hatte! Dise einzige da, eine aus den Jungfrauen dises Landes, wie sie sich nennen, hat so vil ehrwürdiges, so viel zurükscheuendes an sich, das ich selbst nicht begreife, was die Hände mir sperret, um ihr mein Recht mit Gewalt zu entreissen. Seltsam!

sam! So was mus dir noch nie unter die Hände gekommen sein, alter Hainz? Vielleicht ist's auch eben das, was sie meinem Herzen so wert machet!

(Es geschieht ein dreimaliger starker Schlag.)

Bey allen Elementen! — welch ein Schlag! — fürchterlich! — Wollen dise ungeheuren Felsengewölbe zusammenstürzen? — Erschreklich!

(Er will entlaufen.)

Stauzer stürzt gegen Hainzen herein.

Stauz. Hast du das dreimalige Schlagen auf dem Ambos der Hölle gehöret, Hainz? —— Dreimal widerhallte dise Felsenburg den Todesschall des höllischen Hammerschlages! — Die mitternächtlichen Kauze haben heute Nachts die Todtenvigil gekrächzet; und grausig, grausig hat der Uhu auf dem Fenster deines Schlafzimmers geheulet. Eine fürchterliche Stimme brüllte tief im Abgrunde des Felsenbrunnens, und Mord, Hölle, und Zernichtung zetterte es herauf aus der grundlosen Tiefe. Das Leben ist an Verzweiflung verpachtet worden, und der Erbarmer hat dem Richter sein Amt abgetretten. — Gewissen, und Richterstul haben ihre feurigen Wägen mit Rachefurien vorgespannet, und der Wüterich starb an der Folter. Raserei hat Liebe begeret, und Grausamkeit mit Sanftmut Friede stiften wollen. Allein Himmel und Hölle machten Bündnis miteinander, den Frevel zu rächen. Der Himmel hat gedonnert; und die Hölle ihren Rachen weit aufgesperret, um ein Ungeheuer mer

in ihren Bauch zu begraben. Gräulich — unerträglich! Wie der Pful heraufstinkt von der Tiefen unterster? Wie die Flamme heraufleckt um ihren Braten! schreklich! schreklich! wie's donnert, Feuer speiet, rasselt, brüllet da unten? — — Wehe, wehe! Die Luft ist vergiftet: die Erde spaltet sich: und die Wände verschlingen den, der sich ihnen nähert! — — Hainz, Hainz! sieh dich um: deine Hare sind zu Furien, jede deiner Adern zu einer Schlange, jeder Gedanke in dir zu einem Teufel geworden! Wehe mir, wehe, wehe! (Läuft davon.)

Hainz allein.

Er ist fort: seine gewöhnliche Tobsucht hat ihn befallen! — — Noch zittere ich an allen Gliedern. So entsetzlich kirrte der Fluchpsalm noch nie aus seinem Munde. — — Es ist doch Bangigkeit in meiner Brust, und kalter Schweis liegt hier an den Schläfen. — Sollten die Worte dieses Rasenden nicht Raserei, — Warsagung sein? Stauzer hat von Jugend auf Weissagung gelernet, und kennet die Vorzeichen des Unglüks: — weissagte mir schon so manche Zukunft des Ongefärs; und die Erfarung hat seine Worte bestätiget. — — Schreklich, wenn diese Raserei Warsagung gewesen wäre! — — Wenn es wäre? — — Wenn es aber nicht wäre! — — War die Raserei nicht handgreiflich? — sprach er nicht unbegreifliche Dinge, woran sein eigen Herz keinen Antheil haben konnte? — — Und ist nicht alles, alles Phantasiengeburt, was er daher predigte? — — Das Alter verrüket sein Gehirn, und die Schrekbilder der ersten Kind-

heit

heit wachen in ihm auf, weil die denkenden Kräfte des Mannes versiget sind. — — Aber die Schläge, die drei fürchterlichen Hammerstreiche! — — Ausbrüche unterirdischer Winde, die irgend durch eine Kluft sich losrissen, und durch Knall ihre Befreiung verkündigten! — — Aber dreimal, dreimal? — gerade nur dreimal! — Und wenn es hundertmal gewesen wäre! — Was ligt an dem Lumpenwort dreimal! Die unterirdische Luft hat sich dreimal, aus drei Klüften, und nicht viermal, und aus nicht weniger Klüften losgerissen. Das ist alles. Soll ich darum meine Vernunft in Fessel schlagen, weil es der Luft nur dreimal beliebte, loszuknallen? — — Vernunft findet überall natürliche Ursachen, wo Aberglaube und Dummheit Wunder, und überirdische Mächte wänet. Fort mit disen Gedanken der Mitternacht! --- Will gehen, und Anstalten zu einer vergnügten Nacht machen!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Felsenkammer.)

Walltraud allein.

Unglückliches Mädchen! Wie arglistig hat dir die Hölle alle Ausflüchten vereitelt? — — Auf was für eine Seite lenkest du die verfluchte Wage? — Das Leben deines zärtlichst geliebten Vaters auf einer — — Sigfried, Treue und Tugend auf der andern Wagschale! Gott! mag hier ein

ein Engel wälen, um nicht durch jeden Uberschlag zum Satane zu werden! -- -- Wäle ich nicht: wäle den Tod für mich? -- schreklich! -- so ziehe ich Vater und Sigfried mit in die Grube. -- Kann ich aber auch Sigfried Treue und Tugend verraten? -- meinen Sigfried? -- -- O ewig, ewig nicht! -- -- Himmel, du weist es, wie enge unsre Herzen verknüpfet sind. Kam er nicht hieher, um auch unter Mördern, und Unholden seiner Walltraud nahe, zum Schutzgeist zu sein? -- Und ihn sollte ich verraten, einem Ungeheuer nachsezen können? -- -- Ewig, ewig nicht. -- Was bleibt mir aber noch übrig? -- -- Meinen Vater, den ersten Geliebten meines Herzens zu tödten, durch Räuberhände abwürgen zu lassen, wie einen Missethäter? -- Ich seine geliebteste Tochter, für die er sein Leben zum Opfer brachte, schuldig an seinem Blute! -- -- Entsezlich, entsezlich! -- Auch das kann ich nicht, kanns nicht. Gott im Himmel wie sollt ich das können! -- -- Sie werden kommen, sprach Sigfried, und uns in Freiheit sezen; so sprach der gute Jüngling. Aber fordert nicht Hainz Einwilligung noch vor Abends Anbruche! -- und kann nicht ein plözlicher Schwertstreich meinen Vater tödten? Scheinet nicht die ganze Hölle für ihre Mietlinge gewaffnet zu sein? Gott! wie siedets hier, wie kochts in meinem Gehirne? Jeder Gedanke in mir ist Glut, und jeder Blutstropfe fällt schwer, wie ein Felsenstük, auf mein Herz! -- -- Sigfried, oder Vater! Vater, oder Sigfried -- -- einer von euch ist für mich unwiderbringlich verloren;

und kann einer für Walltraud one Walltraud verloren sein? -- --

(Sie stüzet den Kopf auf einen Felsentische. und schluchzet.)

Sigfried kömmt.

Sigfr. (vor sich) Sie liegt tief in Gedanken versenket. Armes Mädchen! Sie weis nicht, das die Erlösung so nahe ist. (Tritt näher.) Walltraud! Walltraud!

Walltr. (Wie vom Schlafe auf.) Göttlicher Sigfried! mein Schutzengel! -- -- Lassest deine Walltraud so lange ungetröstet in den Foltern ihres Herzens, und mit der Hölle in Kampf.

Sigfr. Vergib, Walltraud! Mein Herz war stets dei dir, und jeder deiner Kummer arbeitete auch in meiner Seele. Ich bin dise Burg durchgelaufen, um Anstalten zu unsrer Befreiung zu machen. Es hat geglüket, Mädchen! die Nacht darf nur kommen.

Walltr. Aber Sigfried! wenn Hainzens Bosheit der Nacht zuvoreilet! -- -- Wenn unser gefangene Vater -- --

Sigfr. Weist du das auch Mädchen! Ich wollte deinem Herzen schonen.

Walltr. Ich habe es aus dem Munde eines Reisigen, der den traurigen Zug in die Burg zurüke gesehen hatte. -- -- Und nun! kam Hainz selbst hieher, und Schadfreude schmunzelte aus seiner verruchten Mine, als er mir die Einkerkerung meines geliebtesten Vaters hinterbrachte.

Sigfr. Walltraud, Walltraud! dein weiblich Herz hält schwere Proben aus. Womit beschloß der Bösewicht diese traurige Botschaft?

Walltr. Womit? -- Kann ich dirs sagen, Junge! -- Gott! entsezlich, grausam!

Sigfr. Sprich, Walltraud! sprich. Zerreisse mein Herz nicht mit Andungen, die schreklicher, als das Schrekliche deiner Erzälung selbst sind.

Walltr. In einer Stunde -- erzittere geliebter Jüngling! -- in einer Stunde ist unser Vater todt; -- oder Walltraud Hainzens Geliebte?

Sigfr. Du tödtest mich. In einer Stunde! -- In einer Stunde, und nun ists noch drey volle Stunden bis Nachtsanbruch! -- -- Ist Walltraud schon schlüssig geworden?

Walltr. Kann Walltraud das? -- -- Kann Walltraud einen von euch verlieren, und noch leben!

Sigfr. Die Wale ist entsezlich! -- - Und doch, wenns gewälet werden mus, -- kann Walltraud die Mörderin ihres und meines Vaters sein?

Walltr. Kann Walltraud die Mörderin ihres Geliebten, ihres einzig Geliebten sein? -- -- Kann Walltraud an ihrem Sigfried zur Verräterinn werden?

Sigfr. Sigfried muß dem Vater weichen. Die Natur hat hier ihre Vorrechte.

Walltr. Hat nicht getreue Liebe auch ihre gegründeten Rechte? -- -- Kann Walltraud one Sigfried leben?

Sigfr. Und Sigfried one Walltraud! (Er schliest sie stark in seine Arme.) -- -- Engel im Himmel zerhauet den Knoten; oder er bleibt ewig unauflöslich.

Walltr. Unauflöslich, bei Gott! (sie weinet.)

Sigfr. Seze dich, Mädchen! Du möchtest der schmerzlichen Empfindung zu schwach werden, und unterliegen, ehe du ausgekämpfet hast. Villeicht ist noch ein Mittel übrig, der Sache günstigen Verschub zu geben. -- - Schon dämmerts in meiner Seele. -- -- Wisse: hier habe ich die Schlüssel in die Gefängnisse seit einer halben Stunde in meiner Verwarrung: ich gehe, unserm Vater Labung zu bringen. Hainz hat Vertrauen in meine täuschende Mine gesezet, und mir Gelegenheit gegeben, mit dem würdigsten, liebsten Greise ungestörte Unterredung zu pflegen.

Walltr. O könnt ich das auch! -- Aber, so werde ich ihn zwar sprechen: doch nur in Gegenwart des verhasten Hainzens: das hat er mir eben erst gedrohet, der Gottlose.

Sigfr. Nur in Gegenwart dieses Verruchten? -- -- Da ists also höchst nöthig, das ich eurer Unterredung zuvoreile.

Walltr. Und womit, bester Junge?

Sigfr. Seine Geduld zu stülen, und das Auffarende seiner offenen Sele zu dämpfen!

Walltr. Wird er den gottlosen Antrag des Wüterichs gelassen anhören können?

Sigfr. Er mus, wenn er nicht alles verderben will. Er soll sich eine Bedenkstunde ausbitten;

bitten: Hainzens ungerechter Forderung mit Gelindigkeit begegnen: und der Vorwürfe schonen, welche Tugend dem Laster nicht immer ungerächet vorpredigen kann. Er mus die Stunde abwarten können, Mädchen.

Walltr. Wenn ers aber nicht kann, Sigfrid? Du kennest den dahinreissenden Eifer seiner Sele!

Sigfr. Denn erbarme sich Gott unser allen. Wir sind alle verloren: und ehe Hilfe kömmt, ist das Blut aus unsren Rümpfen bereits verrauchet.

Walltr. Gerechter Gott! deinen Beistand!

Sigfr. Beruhige dich, Walltraud! Er wirds können, unser beste Vater, wirds können, wenn er anders dich, wenn er auch mich liebt. Las mich nur machen. Auf meinen Knien will ich ihn bitten. Er wird sich nicht weigern, um zwei Geliebten das Leben zu erhalten, seiner rauhen Tugend auf einige Stunden den Schleier anzuwerfen, und den Gottlosen einige Augenblike Hoffnung zu gönnen, die in den Busen, worein sie genistet hat, kaum, als sie warm geworden ist, zur tödtenden Viper werden soll. Umarme mich, Mädchen! Es ist Stärkung an disem Busen, und Labsal in deiner Umarmung! -- -- Noch einmal, liebste Walltraud! -- Vielleicht unsre lezte, bei ängstlich klopfender Brust! -- Bis Abend pochen unsre Herzen freudiger zusammen.

Walltr. Wie qualvoll wird mir dise Zwischenzeit sein! -- -- Bring disen Kuß meinem Vater, bis ich selbst komme, und mich so fest an ihn drüke, als der Satan von Begleiter mir gestatten wird. Gott gleite dich Jüngling!

Sigfr. Und stärke dich, du einzige meines Herzens! -- -- Bis Nachtsanbruch! -- Bis zu unsrer freudigeren Umarmung!

Walltr. Bis dahin, Sigfrid, bis dahin!
(Sigfrid geht ab.)

Walltraud allein.

Bis dahin? -- -- Wie legts sich hier -- so zentnerschwer auf meine Brust? -- -- Ists Andung, oder Anfall von sehnender Langweile? -- -- Bis dahin? Bis dahin? Hat dises eine andere Bedeutung, als die Dauer einer kurzen Zwischenzeit von wenigen Stunden, bis man den Geliebten wider sieht? -- -- Noch nie empfundene Schwermut! -- -- Bis dahin? -- -- Ist es so hart, einen tugendhaften Geliebten, von dessen Treue man tausendmal überzeuget ist, erst nach einem Par Stunden wider zu sehen? -- Ihn, den ich mit weniger Aengstlichkeit 10 Jare unter gefährlichen Fehden vermisset hatte? -- -- Gott, wie bangets, wie klopfts hier?
(Sie stüzet sich.)

Ein Knecht tritt herein.

Knecht. Walltraud! mein Herr schiket mich, dir zu sagen, das er deiner am Gefängnistore warte, um dich zu dem alten Gefangenen, du weist es schon, sagt er, hinabzubegleiten.

Walltr. Sag ihm, das ich komme. (Der Knecht geht ab.) Gott! Die Stunde, die über Leben und Tod entscheiden soll, ist angebrochen. Stärke mich, stärke meinen Vater.
(Geht ab.)

Zwei-

Zweiter Auftritt.

Die Abenddämmerung beginnt.

(Die Aussicht vor der äusseren Fallprüke. Zwei Warten stehen zu beiden Seiten. Zu einer Seite Waldbäume; zur anderen die Aussicht an Gebirge.)

Zwei Skartleute. Beyde ein Horn von der Schulter tragend.

1ster Skartmann. Brr! Brr! — Wie schneidend, und kalt pfeift heut der Abendwind über die Gauen herauf! Mich frierts bey meiner Seele, wie im hellen Wintermonate.

2ter Sk. Hu hu hu! So frostig hatten wir noch keinen Herbstabend. Kamerade! die Kälte schüttelt mir den Steis, das er klappert; und dringt durch Harnisch und Unterwamms. — — Aber he! Kamerade! — — hast du dort links am Hard hin, wo der dike Schlehdornbusch steht, kein Waffengeflimmer bemerket?

1ster. Es hat mich gedeucht, ich sehe was: — doch ists gleich wieder verschwunden.

2ter. Es hat einen glänzenden Helm mit einem weissen Reigerbusche aus der Staude hervorguken lassen: war aber gleich wieder weg, als wenns Furcht hätte, sich sehen zu lassen.

1ster. Hast du keine Hände, keine Füsse bemerket?

2ter. Nichts, Kamerade! gar nichts, nur den glänzenden Helm mit dem Reigerbusch, der hastig wieder zurük wich.

1ter. Hu hu hu! mich schauderts: — — damit ists nicht rechter Dinge, Bruder! du weist, dergleichen deutet nichts Gutes.

2ter. Meinst du, 's soll von den Waldgespenstern sein, die wir Nachts so im grausigen Gejäge durch Dorn und Busch sich verfolgen hören; oder die das nahe gelegene Mos bewachen, und dem mitternächtigen Wanderer aufhuken?

1ster. Keines von beiden, Bruder! — Ein glänzender Helm mit einem Reigerbusch ist ein böses Vorzeichen für Grosse. Will dir so ein Beispiel sagen, Bruder! das sich vor der Ermordung des Ulriken Thallakers in Franken zugetragen hat. Du weist, ich diente dem seligen Ritter als Reitbube von meinem 13ten an; und war stets um ihn; wenn er wider die Grumbäker zog. Er war ein Ausbund Ritter, das weist du; und wurde allenthalben aufgeboten, als Bundsmann, wos Fehden gab. Nun, das ichs nur kurz mache, — da stand ich am nemlichen Abende, gerade so, wie hier, kurz nach Sonnenuntergang, just auch im Herbstmonate ausser der Schloswarte auf Wache, und trippelte mit den Beinen, um mir warm zu machen: als ich jählings nach dem jenseitigen Gebirge sehe, wo einiges Dikicht einsam, und düster stand. . . . . Da erblicke ich dir, Bruder! wie im Traume ein geschlossenes Helmvisir neben der Staude, wie sichs rüttelte, und schnell wieder zurük hinter der Staude war. Dießmal etwas gesehen, — und weg wars. Aber Schauder, Bruder! Schauder goß sich durch alle meine Glieder, und ich merkte zu wol, das die-

ses Schreken nicht natürlich sein konnte. Es war ein Kobolt von jenen, welche Morde, und grosse Unfälle vorherkünden. Der Erfolg bestättigte es. Noch in selber Nacht wurde mein Herr auf das gräulichste ermordet. — — Sollte dieses Gespenst — — —

2ter. Auch eine Vorandung von Hainzens Tod sein? sprich nur, Bruder! wir sind hier allein.

1ster. Erraten, Bruder! vom Tode des Herrn dieser Felsenburg.

2ter. Stauzer that noch nie so kläglich, so fürchterlich, als eben izt.

1ster. Er fürte heute nichts, als Tod, Hölle, Mord, und Verderben im Munde.

2ter. Schreklich! was würde aus uns werden!

1ster. Die Salzburger, und Münchner würden risch da sein, uns an Fußeisen schmiden, und auf Karren nach ihren Amthäusern schleppen. Wir stehen auf ein Har im Register der Räuber, Mordbrenner, und Todschläger.

2ter. Galgen, Schwert und Rath würden vollauf Arbeit bekommen: mich deuchts, ich höre schon das Pfeifen des gezükten Schwertes, das Krakkrak der durch das Rad zerstossenen Knochen, und das Jolen des Galgenspalms.

1ster. Du hast eine feurige Einbildung, Kamerade! Las uns bessere Zeiten denken. Hainz ist stark, und gesund, um uns alle zu überleben.

2ter. Aber der Helm mit dem Reigerbusch!

1ster. Vielleicht hast du unrecht gesehen in der Dämmerung? — oder deutet das Ding auf

einen

einen von den benachbarten Grafen. Las uns das all aus dem Kopf schlagen. — — Brr! ich verkrieche mich hier hinter die Warte.

2ter. Kamerade! — Kamerade! — — tritt näher. — — Siehst du nichts dort links herein: es geht auf uns zu. Es eilet: — — es ist ein Kürisser von München, — — leibhaft bey meiner Seele! wollen wir 's Lärmhorn blasen.

1ster. Nicht doch, Bruder! — — 's winkt: ist ein leibhafter Kürisser aus München, — — wird ein Uebergänger seyn. — — Er kömmt näher. — — Er blikt freundschaftlich.

2ter. (Rufet auf den Kürisser) Wer bist du? — halt! — — wirf deinen Speer, und dein Schwert von dir; — oder du sollst keinen Schritt weiter setzen.

(Beyde ziehen die Schwerter.)

1ster (zum 2ten) Er hat den Speer, und das Schwert weggeworfen. — — Las uns unsere Schwerter wieder in die Scheide steken: (steken die Schwerter in die Scheide.) — — (Zum Kürisser) Wer bist du, Fremdling? — was suchest du hier?

Kürisser von München kömmt hinzu.

Küriss. Seit ruhig, Männer; ich komme als Freund zu euch.

1ter. So sprich, wenn du guter Dinge da bist. Was verlangest du, das du in feindlicher Rüstung zu uns kömmst?

Küriss. Euch zu Freunden, gute Pursche! Es dauert mich eurer Tapferkeit, und daß ihr Kraft habt

in euren Armen, und Risenstärke in jeder Sehne

2ter. Und das wir das Schreken der Gegend sind, rings her: nicht auch?

Küriss. Auch das, Kameraden! — Ihr seyd Mörder, Räuber, und Mordbrenner.

1ster. Das sagst du uns, Kerl, so ins Gesicht, und kömmst als Freund? Willst du unser spotten?

2ter. (ergreift ihn) Du bist in unsrer Gewalt, Kerl! — und sollst uns nicht entrinnen. Aber spotten sollst du unser nicht, und wenn du ein Abgesandter der Hölle selbst sein solltest.

Küriss. Lasset mich: ihr handelt unrecht an mir, meine Lieben! — Ich komme nicht, euer zu spotten. Was ich sagte, das ist euch selbst kein Geheimnis mehr.

1ter. (zum zweiten leise) Er sagt recht: — Las ihn weiter hören.

Küriss. Ihr wisset, das, wenn ihr in die Hände meiner Landesleute, und der Salzburger fallet; davor euch noch stets eure Felsenburg gut gewesen war, der schimpflichste Tod euer Lon seyn werde.

1ster. Aber doch eher nicht, Unglücksbote du, als bis man uns an dem Hamen hat.

Küriss. Und das wird man, zweifelt nicht — — und zwar noch diese Nacht.

2ter. Noch diese Nacht? — Du bist wahnsinnig, Kerl!

Küriss.

Kűriſſ. Es iſt kein Wanſinn. — — Es iſt ſo gewis, als ihr hier ſtehet, und Hainzens lezte Augenblike bewachet. — — Hainz iſt verrathen. Unter euch ſind Mitverſchworne wider ſein Leben; ſie werden euch von hinten überfallen, indeſſen ihr wider die Anfälle von auſſen euch ſtämmen werdet. Hainz wird durch ſeine Einheimiſchen in unſre Hände geliefert; und dieſe Einheimiſchen empfangen dafür Gnade, und Freiheit.

1ter. Iſt das wahr, Kriegsmann? — Oder kamſt du hieher, uns durch Lügen in Furcht zu ſezen?

Kűriſſ. So wahr als Gott im Himmel, und ich hier vor euren Augen?

2ter. (zum erſten) Sollen wir ihn nicht zu Hainzen füren, Kammerade, damit er die Verräther entdeke, und dem Unfalle noch in Zeiten vorgebeuget werde?

1ter. Was hilfts? Iſt ja ſchon Abend: und noch dieſe Nacht, ſpricht er.

Kűriſſ. Unmöglich iſt jede Vorſorge geworden. Hainz gerät dieſe Nacht ſo gewis in unſre Hände, und ſeine Knechte in wenigen Tagen darauf an Galgen, und Rad, als gewis ich dieſen Augenblik mit euch rede: — — Sehet, dort im dunklen Dikicht gegen die linke Seite des Harzwaldes hinab ſind unſer fünfzig, und ſechzig Salzburger Reiter verſtecket: auf gegebenes Zeichen werden ſie dicht über dieſe Straſſe hereinbrechen; und, ehe man ſichs verſehen wird, die Felſenburg berennen. Eurer ſind nur 72, und mit Verſchwornen untermenget: ſie werden

also wenig Widerstand finden, und in Zeit einiger Augenblike die Herren dieser Felsen sein.

1ter. Was ist zu machen, bester Mann! Hast du ein Mittel, uns zu retten?

Küriss. Das einzige, das euch auf Gottes Erde noch retten kann! Ich kam auch blos in dieser Absicht hieher. Die Gerechtigkeit bietet euch Gnade, und Freyheit an, wie den übrigen Mitverschwornen eurer Rotte, wenn ihr den nächtlichen Ueberfall begünstiget.

2ter. Das ist aber Hochverrat, Untreue an unserm Herrn, der uns so lange wider die verfolgende Gerechtigkeit schüzte!

Küriss. Kann ein Mörder, ein Mordbrenner, ein Strassenräuber, der Feind seines Vaterlandes, und der Verräter seiner Gerechtsame, Treue und Gehorsam fodern? Oder habt ihr Lust, an seinem Schiksale Anteil zu nemen?

1ter. Er ist der handfesteste einer, die ich kenne. Hat er Unrecht begangen, so wars Folge allgemeiner Verfeindung. Er war weit und breit das Schreken der Herren, und Grafen. Und sollte er nun durch schändliche Verräterei der Seinigen zum Spott seiner Feinde werden? Ist doch hart.

Küriss. Euer Mitleid kömmt zur Unzeit, und viel zu späte. Ihr werdet mit ihm fallen; aber ihn unmöglich mer retten können. Wälet: man erwartet mich zurücke.

2ter. Aber das Zeichen, das wir gewälet haben?

Küriss.

Kůriss. Diesen Reigerbusch, wenn ihr mit Fakeln uns aus dem Hard heranreilen sehet, stekket auf eure Helme: das wird euch von Hainzens Knechten entzeichnen. Ists richtig? Seid ihr entschlossen?

1ter. 2ter. Vollkommen, Kamerade! vollkommen.

Kůriss. Ihr blaset also das Lärmhorn nicht, wenn ihr den Schwall heran drängen sehet, sondern vereiniget euch mit uns zum Ueberfalle?

Beide. Gut, richtig! Haben euch Dank, lieber Mann!

Kůriss. — Noch eines. Wisset, das der Junge, der heute Morgens in euers Herrn Dienste tratt, das Haupt der Mitverschwornen ist?

1ter. Dachtens fast, weil er so unverfolget, und freywillig wider die Gewohnheit unsrer Kriegskandidaten daher gelaufen kam.

Kůriss. Nun diesem hinterbringe einer von euch, was hier vorgegangen ist; und das wir draussen nur seinen Wink erwarten.

2ter. Allerdings. Ich werde mich auf ein par Augenblike hier ablösen lassen.

Kůriss. Also — bis zur Herankunft mit Fakeln! Lebet wol.

Beide. Auch ihr, Reitersmann!

(**Kůrisser geht ab.**)

1ter. Kamerade! Es war doch Andung! — — Der Helm mit dem Reigerbusch?

2ter. Die uns bald so nahe an Galgen, und Rad gebracht hätte! Und izt sind wir Kerls frei, wie der Vogel in der Luft, und das in wenigen Stunden — — und kostet uns nichts, als einen Reigerbusch auf den Kopf zu steken, um mit der unerlichen Rotte nicht massakrirt zu werden?

1ter. Das war grosses Glük, Kamerade! mer, als wir hoffen konnten. Doch las uns die Warten besteigen: — villeicht, das wir unsre Bundsbrüder, die Auflaurer im Dikicht entdeken.

2ter. Las sehen: sie sind unsre Erretter!

(Sie besteigen die Warten)

Dritter Auftritt.

(Ein düstres Felsenloch, worin merere Armringe, und Fußeisen an die Steinwände angeklammert zu sehen sind.)

Der alte Graveneker im Gefängnisse.

Schon sinds 4 Stunden, das ich hier in diesem finsteren Loch size — und noch nichts von meinem Sigfrid — keinen Blik von meiner geliebten Walltraud! — — Es war Mittag, dacht ich, als ich hier eingebracht wurde. Nun kanns nicht ferne mer sein, das Hilfe diesen Jammerort erreicht: — oder die ganze Hölle mus los sein, und alle ihre Furien, und Schrekgespenster zu Hilfstruppen für ihren verruchten Ritter, und seinem Troß ausgespien haben! — — Meine Walltraud! meine Walltraud! Was für Qualen verursachest du nicht deinem Vater! — — — Wäre so sanft, so ruhig auf deinem Busen ent-

schlummert; hätte mich so himmlisch vergnügt aus den deinigen in die Umarmungen deiner abgelebten Mutter hinüber geträumet; — wenn die Hölle, und dein grausames Schiksal mich nicht um die lezten seligen Augenblike meines Lebens beneidet hätte. — — — Muste deine reizende Gestalt gerade den verworfensten Bösewicht in wilde Flammen sezen; — — muste sein blutdurstiges Aug aus deinen unschuldvollen Bliken geile Wollust, und den Gift der Bulschaft saugen? — — J dessen tugendhafte Jünglinge, die schönsten des Männergeschlechtes nur mit Erfurcht, und in züchtiger Entfernung sich dir nähern darften: nur dein wakerer Sigfrid deiner würdig war! — — — — Walltraud, und Sigfrid! — — Eurer Liebe zum Opfer size ich hier, euer graue, abgehärmte Vater, in Eisen angeschmidet. — — Für euch bracht ich Hainzen die Fehde, — — und für euch kämpfe ich izt den schmerzlichsten Kampf meines Herzens, von euch getrennet zu sein. 's soll zwar von kurzer Dauer sein, wenn Menschenvorhaben nicht täuscht: allein auch die kürzeste Dauer hat ihre Leiden für mein liebendes Herz: habe meine alten Tage zu ser im Genusse der ungestörtesten Ruhe verzärtelt; habe zu lange nicht mer gelitten — nicht mer gekämpfet; — als das nicht jeder kleine Schlag dreifach meinen alten hinfälligen Körper erschüttern sollte. Wills aber ausharren — mit Himmelshilfe dulden ans Ende — wenn nur meine Walltraud meiner würdig bleibt. — — Gott! — dieser Gedanke! ! — — Weg mit dir aus meiner Seele! — — Du bist

die

die schreklichste aus den Eingebungen des Versuchers. — —

(Die Gefängnistüre rasselt, und wird aufgeschlossen.)

Wer kömmt? — — Ein Satan, oder einer von den wenigen Schuzgeistern dieser Felsen? — — Gott! was sehe ich? — — Sehen diese alten Augen gut? — — Mein Sigfrid! — — Umarme mich Sigfrid! — — Bist du schon da, als Erretter, — oder nur noch als Tröster bis zur Stunde meiner Auflösung? — —

(Sigfrid tritt herein, einen Krug in der Hand.)

Sigfr. (In den Armen des alten Gravenekers) Nur noch, als Tröster, liebster Vater! — — Bald bald werde ich deine Fesseln dir abnemen, als Erretter. Gedulde dich, bester Vater! nur diese kurze Zeit noch.

Graven. Ist dein alter Vater nicht schon ganz Geduld, geliebter Jüngling! — — Versüsset ihm nicht stets die Erwartung eurer künftigen ununterbrochnen Umarmungen jedes seiner Leiden, in die ihn nur Liebe gegen euch, grenzenlose Liebe gestürzet hat?

Sigfr. Könnte ich dir Vorwürfe machen, liebster Vater! das würde der einzige sein, der meinen Lippen entfaren würde. Du hast durch deine übereilte Befehdung deine Walltraud, und mich in doppelte Verlegenheit gebracht. Hainz versteigert seine Forderungen mit deinem Leben.

Graven. Mache mir keine Vorwürfe, lieber Junge! — Konnte ich dich, konnte ich meine Walltraud nur einen Augenblik in den Händen dieses Ruchlosen wissen, one in eurer Abwesenheit

heit tausendfach zu leiden! Ich versuchte es, oder euch noch vor Nachtsanbruch zu retten, oder wenigst das tröstende Bewustsein mir mit ins Grab zu nemen, auch etwas für euch gethan zu haben. Ich nam meines Nachbars Rüstung; und ein Zug feuriger Pursche aus der Gegend folgte mir jauchzend ins rümliche Abenteuer. In meine alten Knochen gos sich jugendliche Kraft, und in meinen schrumpfen Arm schien sich Männerstärke zu legen. Ich war so glüklich, einen von Hainzens Knechten, den ich in meiner raschen Hize für Hainzen selbst hielt, aus dem Sattel zu heben, und längst der Erde hinzustreken. Damit war nun aber alle meine Kraft dahin: Hainzens Knechte fochten wie Verzweifelte; und meine Pursche wurden in die Flucht geschlagen: ich fiel vom Pferde, und wurde, weil ich meine Wehren verloren hatte, als Gefangener hieher geschleppet. Hier empfinde ich nur noch halbe Qual, seit dem ich euch so nahe bey mir weis.

Sigfr. Aber ihr hättet noch unglücklicher im Treffen sein; ihr hättet getödtet werden können? und was würde denn aus mir, aus eurer armen Walltraud geworden sein?

Graven. Ich würde als ein seliger Geist euch umschweben; unzertrennlich an eurer Seite stehen; euch durch die Färlichkeiten dieses Lebens mit unsichtbarem Beystand begleiten; ewig nicht mer von euch abgesondert sein, nachdem ich auf Erde eine meiner schönsten, teuersten Pflichten erfüllet hätte.

Sigfr. Dieser Gedanke, Vater! ist tröstlich für die Zukunft, aber nicht für Wandelnde hienieden. Las uns abbrechen hievon. Ich habe

dich

dich izt um körperlichen Beistand zu bitten, den du deiner Walltraud nicht versagen kannst.

Graven. Was kann ich, lieber Sigfried! — — du erschrekest mich! ist Walltraud in Not? — wird ihr hart begegnet? — — und o Gott! ich trage diese Fesseln, — — bin hier angeschmidet! — — sprich: was ists?

Sigfr. Erschrik nicht, Vater! es ist nichts, was du nicht auch in Fesseln, nicht hier im Kerker vermitteln kannst.

Graven. Nun so las mich hören.

Sigfr. Walltraud wird in wenigen Augenbliken bey dir seyn.

Graven. Meine Walltraud, meine Tochter!

Sigfr. Aber nicht sie allein? Der gottlose Hainz wird ihr Begleiter sein.

Graven. Gott! ein Teufel der Begleiter eines Engels.

Sigfr. Walltraud hat die Zusage auf Hainzens lasterhaftes Andringen in der schrecklichsten Klemme hieher auf deine Einwilligung beschiden.

Graven. Gerechter Himmel! ihre Zusage! auf meine Einwilligung! — wie konnte sie das?

Sigfr. Seie nicht vorlaut wider dein würdiges Kind! es ist Verstellung im Bescheide.

Graven. Welche aber dem Laster mit Hoffnung schmeichelt! entsetzlich!

Sigfr. Sie war die einzige Ausflucht, die ihr noch übrig war! der strengste Sittenrichter kann hieran keinen Fel entdeken. Höre nur: Hainz drohte ihr mit deinem Tode, wenn sie

nicht

nicht auf der Stelle ihr Jawort geben würde, die seinige zu werden.

Graven. Und sie unterlag der Versuchung, einen grauen Schedel gegen das Kleinod der Tugend, und Treue einzutauschen?

Sigfr. Nicht doch! — dein Herz ist zu voreilig, dir argen Verdacht vorzuspiegeln! — — Walltraud wird nie eine treulose an Treue und Tugend werden. Da es ihr unmöglich war, in Hainzens Antrag auf der Stelle einzuwilligen; aber auch andrer Seite ihr Herz die unmenschliche Bedrohung nicht an dir vollstreket denken konnte: so mußte ihr ihr guter Schutzgeist eingegeben haben, die Heuchlerin auf eine kurze Zeit zu spielen, und den Boshaften mit nie zu erfüllender Hoffnung aufzuziehen.

Graven. Und nun — da sie kommen werden, soll ihr alter Vater auch Heucheln, auch die Hoffnungen — dieser Bestie nären helfen?

Sigfr. Um das bitte ich dich auf den Knien (*er fällt ihm zu Füssen*): Walltraud vereiniget ihre Tränen mit meiner Bitte. Es kostet nur eine kurze Verstellung, nur ein wenig Mäßigung deines gerechten Eifers, um dich, um deine Walltraud, um uns alle zu retten.

Graven. Kann ich das, Junge? — Kann Tugend des Lasters nur einen Augenblick schonen, um nicht an sich selbst meineidig, zur Verrätherin zu werden?

Sigfr. Deine Tugend ist zu streng, zu ängstlich, Vater! selbst der Himmel kann meinen Vorschlag nicht misbilligen. Wir verhunzen sein Werk, wenn wir one heilige List zu Werke gehen.

hen. Wir sind die Werkzeuge seiner Rachgerichte; die Befreier unsers Vaterlandes von einem Ungeheuer, das schon so lange dessen Busen blutig gehecket hat. Es ist nur Kriegslist, heilige Täuschung, lieber Vater! die man selbst von Heiligen one Sünde wider Boshafte angewandt list! nur verkünde Hainzen nicht one Hoffnung, und entscheidend, was er von Walltraud zu hoffen hat. Es ist um wenige Stunden zu tun, das du ihn aufziehst, und Walltraud ist ganz aus seinen Klauen, und Hainz auf ewig betrogen. Er wird sich mit deiner ungewissen Zusage auf eine kurze Zeit begnügen lassen, und die Stunde ruhig erwarten, in welcher man seine geilen Knochen in Fessel schlagen wird. — Auf den Knien, mein Vater!

Graven. Nun, so stärke mich Gott, und seine Heiligen! dise Ueberwindung wird kosten.

Sigfr. Nur dise einzige, dise kurze noch! und denn Fride auf immer! du versprichst es doch herzlich, liebster Vater!

Graven. So war mir Gott beistehen soll! ich will das erste mal in meinem Leben Heuchelei über meine Lippen kommen lassen, und Betrug in meine Mine. Es ist der stärkste Versuch väterlicher Liebe!

Sigfr. Und der Triumph deines tugendhaften Herzens! — — las mich dises liebvolle Angesicht — dise wolthätigen Hände dir küssen, ehrwürdiger Greis!

(Unterm Küssen höret man ausser der Kerkertüre jemanden herankommen: Sigfried färt plözlich auf.)

Doch

Doch ich höre jemanden kommen! — — — man weis hier noch nicht, das ich dir so nahe angehöre: und es mus auch sorgfältig verschwiegen bleiben. Ich muß meine Tränen verwischen, um nicht entdeket zu werden. — — Vater! erinnere dich auf dein Versprechen! — — sie sinds, Vater! sie sinds! — — Walltraud und Hainz!

Graven. Gott! Trost, und Entsezen zugleich!

Walltraud und Hainz tretten herein.

Walltr. (*im Hereingehen*) Wo ist er? Wo ist er? — — (*Sie sieht ihn, und stürzet auf ihn hin*) Mein Vater! mein Vater!

Graven. Meine Walltraud, mein Engel!

Hainz. (*zu Sigfrid*) Du hast Labung gebracht diesem Alten, Junge! Entferne dich nun, und besuche die Gefangenen oben und unten. Doch sei kein Weib gegen das Winseln dieser Hunde, die ich nur mäste, bis ich Zeit habe, sie gemächlich abzuschlachten. Izt geh.

Sigfr. (*vor sich*) Jedes Wort ein Fluch, der auf dein Haupt zurükfällt, Ungeheuer!

(*geht ab*)

Hainz. Nun! Habt ihr euch satt gekoset, satt gehalset? Ich dächte, es sollte nicht so viel an dem alten Gerippe da zu leken geben für ein junges, schönes Mädchen!

Walltr. (*noch in den Armen ihres Vaters*) Es ist mein Vater, Hainz!

Graven. Es ist meine Tochter! — Grausamer Mann! Giebt es da nicht genug zu herzen?

Hainz. Es mag gut sein, Alter! Aber Liebhabern mus man doch auch ihren Teil lassen. — Ich bin wichtiger Geschäfte wegen hier: es gilt dein Jawort, Alter!

Walltr. Vater! vergieb: ich habe mich auf dich berufen.

Hainz. Du sollst aber erst wissen, was für Bedüngnisse unsrer Unterredung zum Grunde ligen. Du bist oder unfelbar, und so war du in meiner Gewalt bist, ein Opfer meiner Rache, und in Henkers Händen: oder Walltraud ist die meinige mit deiner Einstimmung. Hier ist keine Wale zwischen Ja, und Nein. Beharrest du hartnäkicht auf deinem törichten Entschlusse, mir die Hand deiner Tochter nicht freywillig zu überlassen: so bist du, in wenigen Stunden, eine Leiche, und Walltraud ist darum nicht gerettet. Sprich izt, Alter, wozu hast du dich entschlossen?

Walltr. Bedenke, liebster Vater! aus deinen Lippen geht Tod, oder Leben hervor. (zu Hainzen) Er bedenket sich, Hainz! — Gedulde dich; er wird sich entschliessen.

Graven. (vor sich) Heiliger Gott! welch ein Kampf!

Hainz. Was giebts hier noch zu bedenken? Ja oder nein: Tod oder Leben!

Walltr. Vater, Vater! du wirst wissen — —

Graven. Nun doch: — (vor sich) Gott! rechne mir das nicht zur Sünde! — — (zu Hain-

Hainzen) Ich will mich bedenken, Hainz! — Bedenken will ich mich!

Hainz. Bedenken? noch bedenken, Wansinniger! Gab ich dir nicht schon seit mehreren Stunden Bedenkzeit? — — Es ist nun nichts mer zu bedenken.

Walltr. Gott! Gott!

Graven. (zu Walltraud) Hier findet keine Täuschung mer Plaz!

Hainz. Diesen Augenblik noch, Ja, oder Nein: ich will meiner Sache gewis sein. Täuschen sollst du mich nicht, Alter! oder mit eitler Hoffnung am Narrenseil füren. Eine entscheidende Antwort, oder — —

Walltr. (vor sich) Das spricht die Hölle aus ihm: Gott, deinen Beystand!

Graven. Willst du also nicht verziehen, gar keinen Aufschub geben? Fordert dein Begeren so viel Hastigkeit, und dein Gesuch so wenig Versäumnis?

Hainz. Nicht einen Augenblik mer! — nicht den zweiten noch, den ich hier vor dir stehen werde!

Graven. So wisse also — — —

Walltr. Gott! Vater!

Graven. Sie soll dir ewig nicht werden, Verfluchter! — — Mein Leben ist mir für ihre Tugend nicht feil. Ich sterbe als ein Heiliger durch das Schwert eines Satans.

Walltr. Ich vergehe!

Hainz. Ist das dein lezter Wille, dein lezter Fluch über dich, und deine Tochter?

Graven. Mein lezter, und einziger Wille! — Aber wisse zugleich; deine Gewalt wird Walltraud tödten, aber dir nicht gewinnen können. Dieser Fluch treffe dein Haupt, Ungeheuer!

Hainz. Sollst bald zu fluchen aufhören, Wurm! (schreit zum Gefängnisse heraus) Knechte! Knechte!

(Walltraud liegt ganz in Betäubung.)

Graven. (indem er auf Walltraud hinüber sieht) Hilf Himmel, meine Tochter!

(Die Knechte kommen herein.)

Hainz. (zu den Knechten) Schleppet disen Alten auf die Henkersstube in den Schloshof. Ich übergebe ihn dem Schinder, und seinen Helfern. Diesen Abend noch mus er abgewürget, geköpfet, gespieset, erdrosselt, oder erstiket sein. Vollziehet meine Befele. Euer Leben steht mir Bürge für seinen Tod.

(Die Knechte paken den alten Greis an, und schliessen den Armring, an den er geschmidet war, auf.

Walltr. (erwachet aus ihrer Betäubung über das Getöse der Knechte, die ihren Vater fortschleppen.) Vater, Vater! ich folge dir.

Graven. (sieht sich um) Bleib Tochter, bleib, wenn du mich liebst. Der Himmel sei dein Beschüzer.

Walltr. Nicht doch, liebster Vater! Ich will, ich mus dir folgen, mit dir sterben! (Fällt ihm an den Hals)

Hainz. Das sollst du nicht, Wansinnige! Das sollst du nicht: Hier in diesem Loch soll in Zukunft deine Wonung sein: hier soll Gewalt, und Zwang deiner törichten Tugend spotten, und den Triumph im erzwungenen Genusse dise kalen Wände erschüttern. Bis Nachtsanbruch komme ich wieder. — Ihr Knechte! vollziehet meine Befele. (geht zornig ab)

Walltr. Eilet nicht so ser (zu den Knechten) ihr Männer des unerbittlichen Gerichtes! Auf den Knien bitte ich euch: — Eilet nicht so ser mit seinem Tode: — wenn ihr auch alt werden wollet, wenn ihr Väter seid, und eine liebende Tochter habt! Eilet nicht so ser, einen der ehrwürdigsten Greise zu ermorden! — —

Einer aus den Knechten. Da hilft kein Bitten, Mädchen! Hainz hält streng auf seine Befele. Wir sind des Todes, wenn wir länger verziehen. — Greifet zu, Kameraden! — — weiche zurük, Mädchen! zurük! — —

Walltr. O schleppet mich fort mit ihm; wenn ihr Mitleid, wenn euer Herz Erbarmen kennet. Tödtet mich mit ihm. Vater! in deinen Armen....

Graven. Beruhige dich, mein Kind! und bleib! (Leise zu ihr) sollte aber die Hölle sigen ..... nimm dises Tochter, (er drükt ihr einen Dolch in die Hand) wenn du meiner würdig sein willst.

(Walltraud, da sie den Dolch empfängt, fällt zurüke in Onmacht)

Gott! sie fällt in Onmacht: heilige Engel! stehet ihr bey. — — — Disen Kus noch — — lebe wol!

 Ein

Ein Knecht. Fort, Alter, fort! es ist hier nichts mer zu machen.

(Schleppen ihn fort.)

Walltraud allein.

(Kömmt nach einer Pause von ihrer Betäubung zurüke.) Schon fort — fort zum Tode! — — — Schreklich! — — — und diser Dolch hier! — — Entsezliches Geschenk! — — Will dich brauchen, fürchterliches Vermächtnis meines sterbenden Vaters! — In meine Brust dich steken — und ihm hinab in die ewigen Nächte des Todes folgen! — — — Sigfried! Sigfried! — — Auch die lezte Hoffnung dahin! — — Keine, gar keine Rettung mer übrig, — — Gott! — mein Vater stirbt!

(Sinkt onmächtig nieder.)

Vierter Auftritt.

(Ein entlegener Hain an der Felsenburg.)

Sigfried. Stauzer. Kunz. Neidhard.

Sigfr. Die Sonne ist schon über die Gebirge hinabgesunken, und ihre lezten Stralen ersterben bereits an den Wipfeln der Tannen. Die Stunde der Erlösung nahet; und der Himmel rufet uns zur Vollstrekung seiner Rachgerichte. Stauzer! empfang disen Reigerbusch als das Zeichen der Verschwörung wider Hainzen, und seine Knechte. Wenn Lärm an die innere Fallprüke kömmt, steke ihn auf deinen Helm, und vollziehe dein Geschäft.

Stauz. Das will ich pünktlich, junger Mann! — — — Doch eines noch! — — — Hüte dich, Hain en im Getümmel zu tödten. Sorge, daß du ihn lebendig in die Falle kriegst. Er kann dir manchen Aufschlus in gewisse Geheimnisse machen. — Tödte ihn nicht, das sage ich dir.

Sigfr. Das will ich nicht: keiner soll das! — — Er soll den Tod der Missetäter, der Verräter des Vaterlandes sterben. Ein tödtender Schwertstreich von der Faust eines Kriegsmannes würde ihn nur eren. Dort soll er sterben, wo sich der Rab seinen Fras holet, und die Raubvögel des Himmels an faulen Aesern sich mästen.

Stauz. Das wird sich geben. Nur befleke deine Hände mit seinem Blute nicht.

Sigfr. Dise Ere soll ihm nicht widerfaren, guter Greis! das schwöre ich dir. — — — Geh izt, ehe sich Hainz auf die Felsenburg sperrt! — — In einer Stunde hat der Abend verdämmert.

Stauz. Ich gehe. — — Doch, was ich gesagt habe! . . . (geht ab.)

Sigfr. Sei unbesorgt, lieber Alter. (zu Neidhard, und Kunz) Ihr anderen: verteilet euch im Burghofe, und merket auf das Zeichen von der Warte. In dem Augenblik, das ihr dort oben eine brennende Fakel erbliket, umgürtet eure Lenden, ergreifet eure Lanzen, und eilet, die beiden Wachen inner der Fallprüke zu tödten. Lasset die Prüke ab, und kommet zurük in die Mitte des Burghofes, um durch Lärmbla-

sen Unordnung unter Hainzens Troß zu bringen. Ihr habt doch Mut, und Entschlossenheit, so vils Not tut.

Kunz. Wir streiten für unsre Freiheit!

Neidh. Es gilt Leben, und Freiheit!

Sigfr. Unser Unternemen ist heilig, und unsre Hände füren die Werkzeuge höherer Rache.

Kunz. Wir gehen, Kamerade! schon heult der Gebirgwind.

Neidh. Aber noch eben fällt mir eines bei, Ritter! — — Draussen vor der Fallprüke bei den äusseren Warten stehen ja auch Wachen? Es ist Hainzens Feldwache. — — Die werden das Lärmhorn blasen, und die Knechte zu den Waffen rufen, ehe wir noch Hand angelegt haben. Da wirds kosten an der Fallprüke!

Sigfr. Wirklich, Neidhard! Daran dacht ich nicht! — Dagegen mus Rat geschaffet werden. — — Doch sehet — — Dort kömmt einer von Hainzens Knechten hastig auf uns her. — —

Kunz. Es ist einer von unsren Skartleuten, die in dieser Nacht die Aussenwache haben.

Sigfr. Verstellet euch. — — (zu dem herankommenden Knechte.) — Was willst du, das du so eilig kömmst, Kamerade?

Der Angekommene. (leise zu Sigfrid.) — Ein Wort dir ins Or, Ritter! — — Ich bin ein Mitverschworner!

Sigfr. Mit wem? und wozu?

Der Angek. Bist du nicht der junge Ritter, der heute erst in unsre Dienste tratt?

Sigfr. Das bin ich. Was soll das?

Der Angek. Nun so bin ich schon am Rechten. -- -- Ich bin ein Mitverschworner, sagte ich -- mit dir, den Salzburgern und Münchnern draussen, und mit denen, die sich mit dir zum Ueberfalle in dieser Burg vereiniget haben.

Sigfr. Du befremdest mich! Wie kamst du hinter dises Geheimnis? Bist du ein Verräter, oder auf Ere und Leben das, wofür du dich ausgiebst?

Der Angek. Auf Ere und Leben! -- Ich und mein Kamerade stehen auf Wache draussen bei den Warten an der äusseren Fallbrücke. Ein Münchner Kürisser hat uns angeworben, und das du siehst, das ich die Warheit rede -- -- -- Kennest du diesen Reigerbusch?

Sigfr. Las dich umarmen, braver Mann! -- -- (Laut zu den übrigen.) Hier sehet, Kameraden! einen aus uns! -- -- Unser Besorgnis ist glücklich verschwunden. Er ist von der äusseren Wache einer.

Neidh. Wirklich? Willkommen, Bruder!

Kunz. Tausendmal, Herzensbruder!

Der Angek. Mein Kamerade läst dich, und die Gleichgesinnten alle grüssen; und im Namen der Rotte, die draussen im Dikicht laurt, euch melden, daß sie das Zeichen zum Uberfall erwarten.

Sigfr. Ganz gut! Längst in einer Stunde wirds Ernst. Melde deinem Kamerade, und denen, die draussen sind, das alles bereits in Ordnung ist. Sie werden mer der Strike zum Fan-

gen und Binden, als der Schwerter zum Einhauen bedürfen. Geh izt, das man uns nicht entdeke. Wir wollen uns verteilen. Längst in einer Stunde!

Alle. Richtig. (Gehen ab auf zerschidenen Seiten.)

Fünfter Auftritt.

(Felsenstüke.)

Hainz allein.

So kann ich nur über Mord und Leichen zu den Wünschen meines Herzens gelangen? -- -- Mus jede meiner Freuden mit Blut erkaufet, jeder Genuss mit Zwang errungen werden? -- Grausames Schiksal! -- Seit den Jaren meiner ersten Empfindung ist Raub mein Anteil, und erzwungener Halbgenus das Los meiner Errungenschaften! -- -- Bin aber ich Schuld, das man mich morden heist? -- Oder ligts an mir, das ich nur rauben mus? Hat nicht mein schwarzes Schiksal Feindschaft zwischen mir, und den Menschen gestiftet von Anbeginn? -- -- Sind nicht dise widerspenstigen Menschen selbst die Entzünder der Flamme, die über sie losbricht? -- Warum versaget man nur mir allein die Rechte der Menschheit, und ist störisch gegen das Schmeicheln meiner Lippen, die sich zu Kosungen herablassen? Warum vergället man nur mir die Freuden der Menschengesellschaft? -- -- Ei: sie sollen bluten, sterben, vernichtet werden, dise Menschen, die mich so mit Gewalt aus der Menschenzal hinaus vertilgen wollen? Soll

nie Mitleid in mein Herz kommen, und kein Erbarmen über dise Menschen -- mit ihrer Spinnenfeindschaft, und ihrem Fluch im Munde! -- Will sie ins Kot tretten, und mit zertrettenen Knochen noch ihrer spotten im Kot! -- -- Will sie zu Staube tretten, und in die Luft streuen, dise Feinde meiner Gesellschaft, das auch der jüngste Tag mit Mühe sie sammeln soll! -- -- Es ist Wollust in diser Rache, und Entzüken in diser Vernichtung! -- --

Eve tritt ganz langsam herein.

-- -- Was willst du hier, alter Taugenichts?

Eve. (Erschroken.) Du blikest fürchterlich, Herr! -- Ich zittre, näher zu kommen.

Hainz. Sprich, warum du hier bist. Es tobet Unruhe in meinem Herzen, und Wut glüet in meinen Adern. Säume nicht, Weib!

Eve. Auf meinen Knien, Herr! hab Erbarmen mit meinem Alter!

Hainz. Was willst du? Bist du närrisch geworden?

Eve. Zörne nicht, Herr! Nicht ist Wanwiz in meiner Bitte. Ich bitte für Walltrauds Vater, um Erbarmen, um Gnade.

Hainz. Für Walltrauds Vater? -- -- Das dich nicht meine ganze Rache trifft, unverschämtes Weib! Kann ich disen Vergifter meiner Tage, disen Feind meiner Lebensstunden, disen Verschwornen wider meine Ruhe noch länger mit seiner trozenden Mine vor mir sehen, one selbst Tod aus seinen Bliken in mich zu saugen? Hat

er mir nicht freiwillig die Fehde gebracht, nicht den tapfersten meiner Knechte ermordet, nicht mir selbst nach dem Leben gestrebet? Hat er nicht sein Mädchen wider mich aufgehezet, mir zur unversönlichen Feindin gemacht, nach welcher er mich seifzen, mich girren, mich schmachten sah?

Eve. Er ist Vater einer Entfürten, deren Herz bereits einem andern angehörte.

Hainz. Dem es der glüklichere Hainz wider abgenommen hatte! Das ist ritterliches Recht.

Eve. Der Himmel wird richten über dises Recht: es ist Raub, Empörung wider die Menschheit.

Hainz. Bist du eine von den Verschwornen wider mein Leben, altes Gerippe? . . . Ich habe Lust, dir die morschen Knochen ertzwei zu tretten. Pake dich . . . (*Er stößt sie von sich, die noch auf den Knien vor ihm lag*)

Eve. So verstößt mich Hainz, dem ich einst alles war! — — Diser Herzstos felte noch! (*Weinet.*)

Hainz. Wimmern willst du, deine ausgefressenen Augen vor mir noch vollends aus dem Kopf dir weinen, alte Mere? — — Hainz kennet dise weiblichen Ränke; und hat izt eben nicht Laune, auf die Beredsamkeit einer flämmenden Vettel zu horchen. (*Er nimmt sie beim Arme.*) Nimm deine hölzenen Füsse zu dir, und galoppire mit vieren — hinab in deine Keiche! — — Dort kannst du dem alten Sterbenden den Todes-

des-

despsalm heulen, und um glükliche Nachfart beten.

Eve. Unmensch! — — Und um Rache über dein Haupt!

Hainz. Was du willst, Alte! nur pake dich izt. (Sie geht heulend ab.)

Hainz allein.

Auch dise ausgedörrten Knochen haben sie wider mich aufgeschworen! — — Sie sollen aber nichts ausrichten wider dises Felsenherz, das keine Bitte erweichen soll! — — Der Starrkopf soll seinen Frevel mit dem Leben büssen, so wahr ich Herr über eine Rotte von Mördern bin! — —

Es beginnt, Nacht zu werden. Ich will die Burg verschliessen, das keine Fürbitte mer meine Oren erreichen kann. Indessen sie den Vater tödten werden, — triumphirt Hainz über den Stolz der verwaisten Tochter. Angenehme Rache!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nachtsanbruch.

(Burghof, wie zu Anfange des ersten Aufzuges.)

Sigfried.

Sigfried (mit einer unangebrannten Fakel in der Hand) Schon sinkt nächtliches Dunkel

Dunkel auf disen Fluchort nider! -- -- Ha! die Augenblike des grossen Beginnen brechen heran; und der Entwurf, sie, ihn, und uns alle zu retten, gedeihet zur Reife. Meine Brust dehnet sich mächtig, und Andung nach grossen Taten schwellet mein Herz. Sigfried -- Sigfried! deine Bestimmung ist groß, und erhaben dein Beruf. Der Himmel giesst Kraft und Nachdruk in deine Sennen, und jeder Nerv ist Werkzeug seiner Gerichte. Du unternimmst Rache für Tugend, Vaterland, Walltraud, deinen, und Walltrauds Vater! -- -- Säume nicht, woltätige Nacht! dise Felsen vollends in deinen Schleier zu hüllen: mich verlangts so sehnlich nach Ausfürung! -- -- Oh! in wenigen Augenbliken werde ich sie -- die angebetete meiner Sele, in meine Arme schliessen. -- -- Ihr Herz wird vor Freude an meiner Brust pochen, worin ehevor nur ängstliches Bekümmernis klopfte. In wenigen Augenbliken Sigfried auf ewig in den Besiz seiner Walltraud wider eingesezet! -- unzertrennlich mit ihr verbunden, und so nahe, als Sterbliche können, an sie angeschlossen! Entzückender Vorschmak meiner Sele! -- -- Doch es wird dunkler, immer dunkler! -- -- Kameraden! Kameraden! (Rufet ganz leise.)

Neidhard und Kunz schleichen heran.

Neidh. Was verlangst du, Ritter?

Sigfr. Der grosse Augenblik ist nahe! geht an euer Geschäft.

Kunz. Ganz gut! wie du befilst, Ritter.

(Will abgehen.)

Neidh.

Neidh. Aber he Ritter! -- -- Ich habe dort von der Barake einen Trupp unserer Knechte sich herandrängen gesehen: sie scheinen einen Menschen in Banden zur Richtstätte in den äusseren Hain dahin zu schleppen.

Sigfr. Einen Menschen zur Richtstätte sagst du? -- -- Gott! wenn ers wäre!

Kunz. Sieh: dort kommen sie eben herein.

Sigfr. Eile, Freund! ihnen entgegen. Forsche genau, was die Ursache, wer das unglükliche Opfer ihres traurigen Zuges ist?

Kunz. Verbirg dich. Das will ich ungesäumt. (**Geht ihnen entgegen.**) -- -- (**zu den Knechten, die den traurigen Zug begleiten.**) Wohin, Brüder? Habt ihr Henkersgeschäfte?

Einer von den Knechten. Wir bringen den alten Gefangenen, der heute einen unserer Mitknechte nidergeworfen, und ermordet hat, an die Richtstätte. Hainz hat uns befolen, ihm den Garaus zu machen. Hast du nicht Lust, uns hinaus in den Hain zu folgen?

Kunz. Ziehet nur langsam den Weg dahin: nach einigen Augenbliken will ich euch folgen.

Der alte Graveneker, (**der von der Rotte mit gebundenen Händen zur Richtstätte dahin geschleppet wird.**) -- -- Sigfrid, Sigfrid! Wo bist du? Dein Vater stirbt.

Sigfr. (**verstekt.**) Gott! mein Vater! -- -- Er hat mich gerufen! (**will fort.**)

Neidh. (**hält ihn zurük.**) Bleib, bleib! Verrate dich nicht.

Graven.

Graven. Walltraud! Sigfrid! Lebet wol!

Sigfr. (hinter der Szene.) Gott! ich kann nicht mer! (will fort.)

Neidh. Um des Himmels Willen! Bleib, ich bitte dich: du verdirbst alles. (hält ihn.)

Graven. Eilet nicht so mit meinem Tode, Diener des unerbittlichen Richters! Eilet nicht so! (sie halten mit ihm stille.) Nur diese Bitte noch! -- -- Wisset, ich lasse meine Tochter, mein allerliebstes Kind in disem Felsen zurük, und einen geliebten Pflegesohn, den ihr nicht kennet. Bringet ihnen, ich bitte euch, dieses lezte Lebewol. Ihr alter Vater stirbt für sie beide; wird beten für sie, das sie freudig und glüklich zusammenleben. -- -- Nur dise Bitte noch, ihr Knechte, lasset keine Felbitte -- eines sterbenden Vaters sein! -- Jzt lasset uns hinziehen, an den Ort, wo ihr mich würgen sollet! -- -- Ich sterbe getrost. -- -- Walltraud! Sigfrid, lebet wol -- ewig wol! (wird fortgeschleppet.)

Sigfr. (hinter der Szene.) Gott! Gott! sie schleppen ihn fort!

Kunz. (kömmt zurüke.) Er ists, er ists, lieber Ritter! Sie schleppen ihn nach der Richtstätte.

Sigfr. Entsezlich nach der Richtstätte! Ist sie weit von hier?

Kunz. Eine hundert Schritte. Wenn wir mit unserm Unternemen gleich zu Werke gehen --

Sigfr. So erretten wir ihn? -- -- Geschwind also, geschwind, one Verzug!

(Neidhard und Kunz eilen fort, um ihre Rüstung aus der Gegenseite zu holen.)

Sigfr.

Sigfr. (zündet eine Fakel an einer Lampe hinter der Warte an.) Himmel! Segen herab auf mein Beginnen!

(Er läuft mit der brennenden Fakel in die Warte hinein.)

Neidhard und Kunz eilen mit geschlossenen Visiren, ganzer Rüstung, und entblösten Schwerten die Warte vorbei hinter die Szene. Lärmhörner hängen von ihren Schultern.

(Im Vorübergehen.) Für Leben und Freiheit!

Sigfr. (hält die brennende Fakel oben über die Warte heraus, als das verabredete Zeichen, und schwingt sie zu 3malen.) Der jüngste Tag über disen Fluchort! (steigt herab.)

(Man höret inner der Szene das Geröchel der zwey erstochenen Wächter; und hierauf die Fallprüke niderstürzen.)

Neidhard und Kunz. (die Reigerbüsche auf den Helmen, und mit blutigen Schwertern eilen herein von der Szene.)

Neidh. Unser Auftrag ist vollendet. Glüklich!

Kunz. Sie kommen schon, Bruder! hörst du? (Es wird Lärm und Tumult von aussen herein.)

Sigfr. (von der Warte herab.) (zu den beiden.) Vollendet! -- -- Machet izt Lärm, das sie sich verlaufen in ängstlicher Verwirrung: und wenn die von aussen da sind, so eilet mit einigen aus ihnen, so vil nötig sind, nach dem Haine, meinen Vater zu retten. Ich eile, sie

herein-

hereinzufüren. -- Bei Gott! versäumet meinen Vater nicht.

(Geht mit der Fakel, und mit gezogenem Schwerte ab, den Hereinstürmenden entgegen.)

Neidhard und Kunz blasen das Lärmhorn.

Auflauf. Hainzens Knechte stürzen unbewaffnet ans den Baraken hin und her. Es wird verwirrtes Geschrei:

Zu den Waffen! Feinde! auf auf!

Sigfr. (füret die Salzburger und Münchner mit gezogenen Schwertern herein.) Folget mir Freunde! -- -- Ihr anderen nach dem Haine!

Geschieht die Abteilung. Lärm von allen Seiten. Die innere Fallbrüke vor der Felsenburg fällt ab. Sigfrid mit den Seinigen hinein.

Zweiter Auftritt.

Walltraud im Kerker.

(Mit zerrauften Haren, vor ihr ligt der Dolch.)

Auch er kömmt nicht -- auch mein Sigfrid nicht, für den allein ich noch dises verhaßte Leben friste? -- -- Gott! mein Vater! -- -- Sie haben ihn getödtet, getödtet haben sie ihn, den besten Greis! -- -- Und Sigfrid hat ihn nicht retten können! -- -- Er kam, seine Walltraud zu befreien, und starb durch Mörder, in derer Gewalt er mich lassen muste! -- Er starb! -- --

Tränen

Tränen haben zu fliessen aufgehöret, seit dem mein Herz zu bluten angefangen hat. Es wird verbluten, heiliger Schatten meines ermordeten Vaters, es wird verbluten, dises Herz, das von nichts, als der Liebe gegen dich, und Sigfrid seine Lebensschläge hatte, und nun sein Tribwerk verloren hat! -- -- Er getödtet! und Sigfrid! Wo wird er hingeraten sein, da er nicht helfen konnte? -- -- Und nun ich, ein schwaches Mädchen in den Händen des Wilden! -- -- Nimm das, wenns Not tut! -- -- Sprach er das nicht, als er zum Tode dahin geschleppet wurde? -- Nimm das, wenn du meiner würdig sein willst! -- -- Dank dir, Vater! Dank dir! -- -- Will ganz deiner würdig bleiben. -- -- 's soll nicht schmerzen, wenns Not tut! -- -- Wills mit Starkmut an meine Brust sezen, um des Gottlosen nicht zu werden. -- (Sie küsset den Dolch.) Sei mir willkommen, Schlüssel zur besseren Welt, wo ein liebender Vater, villeicht auch Sigfrid schon ihrer Walltraud warten! Du hast nichts so schrekliches an dir, als die Umarmungen eines Boshaften, als Treulosigkeit an Ere und Tugend ist. -- --

(Es wird Gepolder von einem, der an die Kerkertüre herangelaufen kömmt.)

Gott was für Gelärm! -- -- Sollte Sigfried Herr dieser Felsen geworden sein? -- -- Doch das ist Gepolder von einem, der hastig heraneilet! Sigfried hat eine Rotte bei sich, wenn er zur Rettung kömmt. -- -- Sollte das Hainz sein? gerechter Himmel! welche plözliche Angst! Hainz der Mörder meines Vaters? -- -- Entsezen ergreift mich! (Ergreift den Dolch.) Hainz!

Hainz! -- -- Er selbst! er ists! -- -- Stärke mich Gott der Unschuldigen, und erbarme dich -- meiner. (Ersticht sich, und fällt um.)

Hainz rennet im Nachtkleide durch die Kerkertüre herein, und auf Walltraud zu.)

(Indem er sieht, das sie sich ersticht.) Wansinniges Mädchen! was tust du? Sieh, ich bin hier, dich zu retten. Feinde haben dise Felsen bestürmet; wir sind verraten! ich komme, dich durch einen verdekten Weg in Sicherheit zu bringen. Walltraud! Walltraud!

Walltr. (mit sterbender Stimme) Las mich, las mich sterben -- Gräuel der Menschen! -- -- Sigfried! -- mein Vater! -- --

Hainz. Sie stirbt! (sieht den Dolch) Wer Satan gab ihr disen Dolch, und machte mich zum Mörder an disem geliebten Mädchen? -- -- Verzweiflung und Tod! -- -- (man höret Lärm.)

Hainz stürzet rasend hin und her. Sie kommen! kommen näher! Kann nicht mehr entfliehen! -- Die Hölle ist über mich losgelassen, und die Teufel kommen, mich zu zerreissen! Sie sollens, sollens! -- Wo will ich hin, wo hinaus mich flüchten? Nirgends! nirgends! -- -- Will den Kopf an disen Wänden mir zerschmettern! -- -- Doch kann nicht selbst diser Dolch -- --

(Läuft auf den Dolch zu, um sich damit zu durchboren, indessen stürzet Sigfried mit den seinigen herein, worauf er zurükfärt.)

Sigfr. (im Hereinlaufen) Hieher hat er sich geflüchtet! -- -- Bindet ihn! (Er erbliket die

die Walltraud.) Gott! meine Walltraud, meine Walltraud! -- -- Wie? Todt! ermordet! -- Durch disen Teufel hier! -- und hier der Dolch! -- -- (Springt rasend auf, und läuft mit dem Dolche auf Hainzen zu.) Sollst Rache haben! (Durchboret ihn.) Stirb, Satan! Mörder dises Engels!

Hainz. (Greift ebenfalls nach dem Dolche, und drükt sich ihn tiefer.) So! -- So recht! -- -- Ah, ah! gut getroffen! (Stürzet zusammen, und röchelt.)

Sigfr. (Stößt mit Füssen nach ihm.) O das ich nur einen Tod habe, sie zu rächen an dir, Verfluchter!

Stauzer (Eilet herein, indem er Hainzens Ermordung sieht.) Gott! was unternimmst du, Sigfried! -- Du tödtest deinen Vater!

Sigfr. (Wild.) Meinen Vater! Vater, sagst du?

Stauz. Ja, deinen Vater! -- -- Habe ich dich nicht gebeten?

Sigf. Er mein Vater? -- -- Und diser Vater mordete meine Walltraud? -- -- Nein (Er läuft auf Walltraud hin.) -- nein, nicht Vater! -- ein Ungeheuer wars! -- -- Walltraud! Walltraud! (Fällt über sie hin.)

Der alte Graveneker wird hereingefüret.

Graven. (Im Hereingehen.) Meine Tochter! meine Walltraud! Sigfried, Sigfried mein Sohn, mein Erretter! Wo sind sie, wo sind sie?

Sigfr. Vater! Vater! (Läuft hervor, und sinket in Gravenekers Arme.)

Graven. Barmherziger Gott! du weinest, Sigfried! Wo hast du sie gelassen? Wo ist sie?

Sigfr. Wo sie ist? Vater! -- -- In der besseren Welt! (Weint.)

Graven. (Heftig.) Todt, todt! meine Tochter todt! -- Las mich sie sehen! -- todt, meine Walltraud!

(Er suchet sie, und da er sie erbliket.) Blut! Ermordet! --- Gott! (Fällt hin auf sie.)

Sigfr. (Zu den Soldaten.) Haltet ihn! entfernet ihn von disem traurigen Anblike! Vater! erholet euch!

Graven. (Nachdem man ihn halb in Onmacht auf eine andere Seite gebracht hatte.) (-- nach einer Pause, und in den Armen der ihn unterstüzenden Soldaten.) Las mich sterben, Sigfried! -- sterben! sie ist durch mich gestorben. Ich gab ihr den Dolch -- diser Heiligen, als man mich dahin schleppte -- Ich bin der Mörder meiner Tochter! -- -- Lasset mich sterben! -- -- Deine Hand, Sigfried -- -- Walltraud verzeihe! (Er sinkt onmächtig zurüke.)

Sigfr. Gott! stärke ihn... Die Hand wird eiskalt... es ist Todesonmacht! -- -- Vater! Vater! -- -- --

Die alte Eve wird als Gefangene herein gebracht.

Eve. (Im Hereingehen.) Gerechter Himmel! was für eine entsezliche Nacht!....

Stauz.

Stauz. Siehst du dise Todten hier, Eve!

Eve. Barmherziger Himmel! -- -- Hainz todt, ermordet! Erbarmen über seine Seele! -- --

Stauz. (Füret sie zu Walltraud.) Und hier ein Engel!

Eve. Gott! Walltraud! -- -- O das ich disen Gräuel erleben muste! entsetzlich.

Stauz. (Auf Sigfriden deutend, der über den Leichnam des alten Gravenekers sich hinbreitet.) Und da -- dein Sohn, Eve!

Eve. Was sprichst du, Alter! mein Sohn?

Sigfr. (Wie erwachend.) Wessen Sohn? Sprich das Todesurteil über mich, Alter!

Stauz. Eve deine Mutter, und Hainz, der ermordete, dein Vater!

Sigfr. u. Eve. Gott! --

Stauz. Ich habe dich aus seinen Händen empfangen, und disem frommen Manne, dem Vater Walltrauds, in die Pflege gegeben. -- -- Hainz, und Eve sind deine Aeltern.

Eve. Sigfrid, mein Sohn, sagst du? Ists der, den ich vor etlichen und zwanzig Jaren aus Hainzens Umarmungen zeugte?

Stauz. Ganz der nämliche, Eve! Du glaubtest, er wäre gestorben.

Sigfr. Gott! welch eine schrekliche Entdekung? Hainz, diser Hainz mein Vater! -- --

Eve! Mutter. Vergib mir! Unwissend hab ich ihn ermordet, weil ich ihn für den Mörder meiner Walltraud hielt! -- Bin unschuldig an disem Vatermord!

Eve. Sei ruhig Sohn! Es sind die schreklichsten Gerichte des Himmels! Auch deine Mutter wird bald nicht mehr sein!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Lorenz

Hainz von Stain der Wilde ein vaterländisches Schauspiel. Aufgeführt auf dem kurfürstl. Nationaltheater

München 1782

P.o.germ. 688#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112019-7
VD18 11758317